Bavar. 193 a-1

<36630642550013
<36630642550013
Bayer. Staatsbibliothek

Kurzgefaßte Geschichte der Stadt Augsburg

zum

Gebrauche

in den

Volks=Schulen,

von

Anton Barth,
erstem Bürgermeister.

I.

Augsburg, 1833.
In der Kranzfelder'schen Verlagshandlung.
B. Vanoni jr.

Bavar. 193 a-1

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

B/1a

Vorrede.

Die Bestimmung der Schulen ist nicht blos die Kinder zu unterrichten, sondern sie auch zu erziehen, und zwar zu sittlich guten Menschen, und wackern Bürgern. Zu diesem Zwecke muß man den Keim des Guten in die jugendlichen Herzen pflanzen, man muß Liebe zu Gott, zur Religion und zum Vaterlande in den Gemüthern der Kinder erwecken.

Eines der vortrefflichsten Mittel hiezu ist die Geschichte, weil Kinder gerne erzählen hören, und Geschichten viele Gelegenheit zur Einstreuung nützlicher Lehren und zu andern Nutzanwendungen geben.

Nicht anders, als den Beifall aller Schul-Freunde muß es daher verdienen, daß in unsern Volksschulen der vaterländischen und der deutschen Geschichte so große Aufmerksamkeit geschenkt, und beide mit dem rühmlichsten Eifer betrieben werden.

Allein die Vaterlandsliebe wird um so leichter erweckt, und um so mehr erstarkt werden, je mehr Liebe das Kind für seine Vaterstadt, oder den Ort, wo es erzogen wird, hat, je

mehr Liebe ihm hiefür beigebracht wird. Das Kind, wie der erwachsene Mensch schließt sich zuerst an den Kreis der Seinen, dann an seine nächsten Umgebungen, an den Ort, wo es wohnt, und endlich an die Nation an, zu welcher es gehört.

In dieser Berücksichtigung wurde schon seit mehreren Jahren bei den öffentlichen Prüfungen in den Volksschulen der Wunsch laut, daß die Kinder neben der bayerischen und deutschen Geschichte auch in der Geschichte ihrer Vater-Stadt unterrichtet werden möchten.

Mehrere Lehrer und Lehrerinnen haben dieses schon freiwillig gethan, und zwar mit sehr gutem Erfolge, wie man denn überhaupt der Bildung, dem guten Sinne, und dem Eifer der hiesigen Volksschullehrer und Lehrerinnen alles verdiente Lob sprechen muß. Sie mußten sich bei dieser Unterrichtsertheilung ihrer selbst gefertigten Unterrichtshefte bedienen, und die Kinder entweder dieselben abschreiben, oder des das Gedächtniß so sehr erleichternden Nachlesens entbehren.

Diese Erwägung brachte in mir den Entschluß zur Reife, eine kleine Geschichte der Stadt Augsburg für die Volksschulen zu schreiben, und dieselbe dem Drucke zu übergeben.

Nicht viele Städte sind so reich an merkwürdigen und lehrreichen Begebenheiten, als unsere Augusta; sie hat daher auch theils in älterer, theils in neuerer Zeit viele tüchtige Geschichtschreiber gefunden, welche ihre Schick-

sale beschrieben haben. Allein an einer Geschichte der Stadt Augsburg für die Volks-Schulen fehlte es noch immer.

Obwohl es daher an Vorarbeiten nicht mangelt, und mancher glauben möchte, es habe blos eines Auszuges aus den vorhandenen größern Werken bedurft, um daraus ein Büchlein für die Schulen zusammen zu stellen; so kann ich doch versichern, und Sachverständige werden meiner Behauptung gerne Glauben beimessen, daß es keine kleine Arbeit war, und daß ich auf Schwierigkeiten gestoßen bin, welche man nicht vermuthet hätte.

Wenn gleich eine Geschichte nur für die Jugend bestimmt ist, so muß dieselbe doch vollständig seyn; dabei muß aber unter den reichhaltigen Stoff eine sorgfältige Auswahl getroffen werden, man muß das hervorheben, was das jugendliche Gemüth vorzüglich anspricht und für dasselbe geeignet ist, man muß bei dem Vortrage auf Herz und Gemüth wirken, über trockene Fakta schneller hinübereilen, und besonders in einer paritätischen Stadt hinsichtlich der Religionsgeschichte eine sehr kluge Mittelstraße halten.

Das Bild, wie eine Geschichte für die Jugend geschrieben seyn soll, schwebte mir richtig vor Augen; habe ich es bei der Bearbeitung nicht erreicht, so habe ich wenigstens den Anfang gemacht und die Bahn gebrochen, auf welcher Andere es besser machen mögen. Jeden Falls aber glaube ich der Jugend dadurch ei-

nen nützlichen Dienst geleistet zu haben, weil ihr hierdurch die Erlernung der vaterländischen und allgemeinen deutschen Geschichte sehr erleichtert wird. Die Geschichte der Vaterstadt lernt jedes Kind deswegen am leichtesten, weil die Straßen, die Gebäude, alte Denkmale dem Gedächtnisse sehr zu Hilfe kommen; bringt nun der Lehrer, wofür er in meiner Geschichte der Stadt Augsburg die nöthigen Anhaltspunkte finden wird, die Hauptbegebenheiten der bayerischen und deutschen Geschichte mit den Haupt-Ereignissen in der Stadt Augsburg in Verbindung, so werden die Kinder die verschiedenen Zeitepochen sich leichter merken, und sich nicht mehr mit trockenen Zahlen so sehr abmüden müssen.

Endlich dürfte diese kleine Geschichte der Stadt Augsburg auch als Lesebuch eine Lücke, welche der Schulbücherverlag gelassen hat, ausfüllen, und sich dadurch Gelegenheit zur Abwechslung darbieten, so daß nicht in allen Klassen immer ein und dieselben Lesebücher gebraucht werden müssen.

Augsburg im Dezember 1832.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erster Zeitraum.

Von dem Ursprunge der Stadt Augsburg und Gründung der römischen Colonie bis zu der Franken-Herrschaft.

Vom Ursprunge der Stadt Augsburg und den alten Vindeliciern . . . . Seite 1
Augsburg als römische Pflanzstadt . . — 3
Bekanntwerdung des Christenthumes . . — 10
Völkerwanderung und Untergang der römischen Herrschaft . . . . — 17
Eroberung von Augsburg durch die Allemanen und Sueven, und Untergang der Stadt — 19

Zweiter Zeitraum.

Von der Erneuerung der Stadt unter der Franken-Herrschaft bis zu ihrer gänzlichen Zerstörung durch Lothar.

Erneuerung der Stadt unter den Franken . S. 20
Augsburg unter der Regierung Carl des Großen — 28
Augsburg unter den Nachfolgern Carl des Großen bis zur großen Ungarnschlacht . . — 30
Die große Ungarnschlacht am 10. August 955 — 32
Der heilige Bischof Ulrich . . . . . — 37
Weitere Schicksale der Stadt bis zur Zerstörung durch Lothar . . . . . — 43

Dritter Zeitraum.

Augsburgs neues Entstehen, und dessen Schicksale bis zur Errichtung des Zunftregiments.

Augsburg von seinem neuen Entstehen bis zum großen Zwischenreiche . . . . . S. 49
Zwischenreich, Streitigkeiten der Bischöfe mit der Stadt . . . . — 52
Augsburg erhält die volle Reichsfreiheit. Dessen Verfassung und Schicksale bis zur Einführung des Zunftregiments . . . — 52

Vierter Zeitraum.

Augsburg unter dem Zunftregiment.

Einführung des Zunftregiments . . . S. 66
Elisabetha Rehlinger . . . . . — 70
Der erste Fugger in Augsburg . . . — 71
Fehden der Stadt mit den Grafen von Würtemberg, mit den Herzogen von Bayern — 71
Kaiserliche Bestätigung des Zunftregiments — 73
Der rheinische Bund, und die Fehden der Stadt mit Bayern und dem Bischofe Burkhardt — 74
Wiclifs Lehre und Anhänger in Augsburg . — 77
Hartmann Onsorg . . . . . . — 78
Weitere Schicksale der Stadt bis zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts . . . — 80
Der Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts, und Augsburg zu Zeiten Kaiser Sigmunds — 81
Weitere Geschichte der Stadt Augsburg bis zur Zeit des Bürgermeisters Schwarz . . — 88
Bürgermeister Schwarz . . . . . — 94
Kaiser Maximilian, die Fugger, Peutinger, Martin Luther . . . . . — 98
Kaiser Carl V., die Welser, die Augsburger Confession bis zur Abschaffung des Zunft-Regiments . . . . — 108

Erster Zeitraum.

Von dem Ursprunge der Stadt Augsburg und Gründung der römischen Colonie bis zu der Franken-Herrschaft.

Vom Ursprunge der Stadt Augsburg und den alten Vindeliciern.

Es gibt unter Deutschlands Städten wenige, deren Daseyn so hoch in der Vorzeit dunkle Tage hinaufreicht, wie das der weltberühmten Augusta. Gleichwohl liegt über ihrem ersten Ursprunge ein so dichter Nebel, daß wir nie Hoffnung haben, denselben durch reine Klarheit verdrängt zu sehen. Wenn uns einige der alten Chronikschreiber in allem Ernste anmuthen, zu glauben, die Stadt sey unmittelbar nach der Sündfluth von Japhets Kindern erbaut worden; wenn Andere die Entstehung der Stadt in die Zeit, wo nicht vor,

doch kurz nach Trojas Erbauung (1425 Jahre vor Christi Geburt) setzen, und wenn noch Andere die Amazonen als ihre Gründer nennen; so ist es nicht schwer zu erkennen, daß allen diesen Angaben der Stempel des Fabelhaften aufgedrückt ist, und man muß sie wohl nur der Eitelkeit und Schwachheit zuschreiben, welche den Sterblichen hienieden begleiten.

Desto gewisser und unbestreitbarer aber ist es, daß Augsburg schon 102 Jahre vor Christi Geburt, also 3848 Jahre nach Erschaffung der Welt und 652 Jahre nach Roms Erbauung als einer der bedeutendsten Orte Vindeliciens bekannt war.

Die Vindelicier, ein kräftiges, altdeutsches Volk, hatten damals das Land zwischen dem Inn, der Donau und dem Lech inne. Sie glaubten in der Gegend zwischen der Wertach und dem Lech, in welcher Lage wir auch gegenwärtig Augsburg sehen, den Platz zu finden, der sie am besten vor ihren Nachbarn, den Licatiern oder Lechrainern, welche zwischen dem Lech nnd der Amber wohnten, dann vor den Norikern, welche auf den salzburger Gebirgen, zwischen Küzbüschel, Traunstein, Salzburg und Hallein haußten, chützen, und ihnen durch den Fischfang hinrei-

chende Nahrung gewähren könnte. Eine Anzahl derselben siedelte sich daher dortselbst in ärmlichen vereinzelten Wohnhütten an. Diese Wohnhütten bildeten bald einen ansehnlichen Ort. Städte heutiger Art gab es damals in Deutschland noch keine. Ob der Ort Damasia, Vindelica, oder Cisara, letzteres nach dem Namen der Göttin Cisa, welche in dieser Gegend verehrt worden seyn soll, geheißen habe, oder ob er diese verschiedenen Namen zu verschiedenen Zeiten geführt habe, ist ungewiß.

Augsburg als römische Pflanzstadt.

Dagegen ist es gewiß, daß Vindelicien, und somit auch unser heutiges Augsburg, im Jahre Roms 739, und 13 Jahre vor Christi Geburt von Tiberius und Drusus, den Stiefsöhnen des Kaisers Augustus erobert, und zu einer römischen Provinz gemacht wurde. Die Römer hatten sich in der Gegend des heutigen Bludenz gelagert, und von da ihren Angriff auf Vindelicien gemacht. Die mörderische Schlacht fiel am Bodensee vor, schrecklich war das Gemetzel, die Weiber der Deutschen fochten mit, und als die

Schlacht verloren war, zerschmetterten sie in der Verzweiflung ihre Kinder an den Felsen, und schleuderten die Leichname den Siegern in das Gesicht.

Die Eroberer führten alle jungen Leute und den größten Theil der Einwohner mit sich fort, und legten dagegen auf dem erhöhten, von Natur festen Punkte, zwischen der Einmündung der Wertach in den Lech, in dem Hauptorte Vindeliciens eine römische Colonie an, und vertheilten die rings umher liegenden Felder unter die alten und neuen Einwohner, letztere beinahe lauter römische Veteranen. Dieses geschah am 28. September, welcher Tag schon in den ältesten Zeiten als ein Festtag mit Jahrmarkt und Volks-Belustigungen gefeiert wurde.

Zu Ehren des damals regierenden römischen Kaisers Augustus wurde die neue Römercolonie in Vindelicien: Augusta vindelicorum, oder kürzer Augusta genannt, woraus in der Folge durch die Beifügung der Sylbe „burg" der heutige Name Augsburg entstanden ist.

Wenn die Römer ein Volk überwunden, und einen schicklichen Ort gefunden hatten, eine Colonie dahin zu verpflanzen, so wurde dieses von

dem Senate zu Rom beschlossen, welcher durch die sogenannten Triumviren (Dreiherren) aus den Veteranen diejenigen auswählen ließ, die zur Belohnung treu geleisteter Kriegsdienste in die neue Colonie gesetzt werden sollten. Die Colonisten wurden sodann mit jenen Feldzeichen, deren sich die Legionen bedienten, wenn sie gegen den Feind anrückten, durch drei Vorgesetzte in ihre neuen Wohnplätze eingeführt. Sobald sie dort angekommen waren, zeichneten sie die Grenzen der Colonie und setzten größere und kleinere Grenzsteine, nachdem man zuvor mittelst eines Pfluges Furchen gezogen, und dadurch die Lage der Mauern und Thore bezeichnet hatte. Hierauf wurden Opfer angestellt, und öffentliche Prozessionen gehalten. War dieses geschehen, so kam die Reihe an die Austheilung der Felder durch das Loos, doch erhielten nicht alle gleiche Theile, sondern eines jeden Antheil wurde nach dem Verdienste bemessen, das er sich im Kriege erworben hatte. Die Triumviren gaben nun der neuen Colonie Gesetze und obrigkeitliche Personen; den Landpfleger hingegen, dem die Verwaltung über die ganze eroberte Provinz zustand, setzte der römische Senat, oder der Kaiser selbst.

Waren die Obrigkeiten bestellt, und die Priester zur Besorgung des Gottesdienstes eingeführt, so hieß es: die Colonie ist errichtet.

Eine ähnliche Einrichtung, wie alle anderen Colonieen, erhielt auch Augsburg. Aus alten Steinen und Münzen will man erweisen, daß Augsburg schon zu der Römer Zeiten sein dermaliges Wappen, die Zirbelnuß, als Symbol angenommen hatte, das man auch Stadt-Pyr, von dem lateinischen Worte pyra (einer Art von Grenzsteinen) nannte.

Augsburg erhielt alle Vorrechte und Freiheiten einer römischen Munizipalstadt, und mag ungefähr folgende Lage und Eintheilung gehabt haben:

Am Schwalbeneck bei dem Mauerberge stand ein Thor, von diesem an zog sich die Stadt-Mauer dem Mauerberge nach, und dann auf den natürlichen und durch Kunst erhöhten östlichen Anhöhen fort bis zum Stephingerthor und bis zum Luginsland, wo ein Römerthurm mit großer Aussicht über das Lechthal stand, von da westlich und rückwärts des Pfannenstiels fortlaufend bis gegen das westliche Ende des Pfannen-Stiels zwischen dem Fischer- und Wertachbrucker-

Thore, hierauf in der Richtung der langen Gasse südlich laufend bis zur Residenz, endlich wieder östlich dem Thäle und dem Obstmarkte nach bis zum Schwalbeneck.

Auf dem Pfannenstiel, sohin außerhalb der Stadt, stand die römische Citadelle oder die feste Burg.

Bei St. Ulrich, auf der südlich höchsten Anhöhe, gleichfalls außerhalb der Stadt, stand das Capitol, ein dem Jupiter geweihter Tempel, und ein Römerthurm.

An der Stelle der jetzigen Domkirche, sohin innerhalb der Stadt, befand sich der öffentliche Markt (das Forum).

An der Stelle, wo jetzt das uralte Gallus-Kirchlein bei St. Stephan steht, stand damals ein Merkurtempel.

Pluto und Proserpina hatten eine Kapelle an der Stelle des ehemaligen Jesuiten-Klosters (jetzt Artillerie-Kaserne).

Ein Tempel, den Parzen geweiht, stand im ehemaligen Domprobsteigarten bei dem Frauen-Thore D. 57.

Die Stelle des alten Egidius-Kirchleins, jetzt zu dem Gießhause des Glockengießers Hubinger ge-

hörig, an dem astronomischen Observationsthurme, bezeichnet man als die Stätte des ehemaligen Silvan-Tempels.

In dem Garten zwischen dem katholischen Waisenhause und der Kanonenbohrerei, F. 159, stand entweder ein Tempel der Vesta, welchen Vestalinnen besorgten, oder ein Tempel für die Venus und den Mars.

Bei St. Stephan war eine reich ausgestattete Badeanstalt vorhanden, und in deren Nähe ein Amphitheater.

Wo jetzt das königl. General-Kommissariats-Gebäude steht, stand zur Römerzeit ein Getreide-Magazin.

Im Residenz-Garten befand sich ein römisches Schmelzwerk, und in der Gegend des Klosters vom heil. Kreuz das Weinlager.

Bei Planirung des Obstmarktes, im J. 1824, gewahrte man die unterirdischen, sehr fest gebauten und gewölbten, tieflaufenden, und zuweilen mannshohen römischen Abzugskanäle und Kloacken-Leitungen. Zur Römerzeit muß hier ein Schlacht-Haus gestanden haben.

Der von da nördlich gegen den ehemals öffentlichen Markt, jetzt Domplatz, laufende, noch jetzt soge-

nannte hohe Weg bezeichnet die Römerstraße. Das an diesem hohen Wege und an dem Obstmarkte gelegene, dermal von Imhof'sche, nach Form und Eintheilung sehr alte Gebäude, mit dem rückwärtigen, zur Appel'schen Apotheke gehörigen sogenannten Königsthurme, wird als die Stätte des Pallastes der ehemaligen römischen Landpfleger bezeichnet.

Die allgemeine Begräbnißstätte der verstorbenen Bewohner Augustas war zu Römerzeiten die Gegend des dermaligen von Wohnlich'schen Gartens.

Die alten römischen Stadtmauern, welche höchst wahrscheinlich 3 Stockwerke hoch, und über 12 Fuß dick aus Quadern mit Eckrundungen und Thürmen an den Beugungen bestanden, sind nach so viel erlittenen Zerstörungen und anders geführten Fortifikationen nur noch hie und da in den 6 Fuß tiefen Grundlagen, oder als das zu den ältesten innern Stadtmauern verwendete römische Bau-Material sichtbar. Dieses ist insbesondere der Fall in der um einen Theil der Residenz und den dortigen Garten laufenden Ringmauer, dann in der Grundmauer des sogenannten Thäle, westlich an dieser Residenz, und im ehemaligen Stadt-Graben, welcher auch noch der Hirschgraben heißt.

Die neue Colonie wuchs so heran, daß der

römische Schriftsteller Tacitus, welcher ungefähr zweihundert Jahre nach ihrer Gründung lebte, dieselbe eine prächtige Pflanzstadt nannte. Sieben Straßen giengen von ihr aus.

Bis auf die Zeiten des Kaisers Diocletian, zweihundert vier und achtzig Jahre nach Christi Geburt, finden sich von der Stadt Augsburg keine besonders merkwürdigen Begebenheiten aufgezeichnet, aber in diesen Zeitpunkt fällt die Bekanntwerdung des Christenthumes.

Bekanntwerdung des Christenthumes.

Als die Vindelicier die Gegend von Augsburg inne hatten, war Christus noch nicht geboren, auch da noch nicht, als die römischen Colonisten einwanderten. Jener Volksstamm bekannte sich zur heidnischen Religion. Die Vindelicier beteten nicht nur Sonne und Mond, desgleichen andere sichtbare Himmelskörper an, sondern auch besondere Schutzgötter und Göttinnen. Man nennt unter diesen letztern besonders eine, Namens Cisa, die anderswo Ceres hieß, von welcher die Fabel sagt, daß sie in alle Länder der Erde Getreide geschickt habe, und zwar in einem langen Schiffe,

das im Segel eine geflügelte Natter führte. Der hölzerne Tempel, in welchem diese Göttin verehrt wurde, soll in der Gegend des jetzigen Rath-Hauses gestanden haben. Der jetzt sogenannte Eisenberg hieß damals wahrscheinlich Eisaberg, später Isenberg, und mag seinen jetzigen Namen, Eisenberg, wohl von den im Rathhause befindlich gewesenen, im Jahre 1819 abgebrochenen Gefängnissen, welche man Eisen nannte, erhalten haben. Am 28. Sept., an welchem, wie erwähnt, jedesmal großer Markt gehalten wurde, war das Hauptfest dieser Göttin.

Nach der Gründung der römischen Colonie wurde auch die Verehrung der römischen Gottheiten, des Jupiters, Merkurs u. s. w. eingeführt.

Daß in unsern Gegenden die christliche Religion schon unter der Regierung des Kaisers Nero durch die Apostel Petrus und Paulus bekannt geworden seyn soll, ist nicht wahrscheinlich, vielmehr ist es glaublicher, daß dieses nach Zerstörung der Stadt Jerusalem, unter des Kaisers Vespasian Regierung geschah. Damals flohen Juden und Christen in alle Welt, und da mögen wohl auch einige Christusbekenner in unsere

Gegenden gekommen seyn. Als ersten Verkündiger der christlichen Religion in unserer Augusta nennen die Kirchenjahrbücher den heiligen Lucius, dem hier jedoch bei Ausübung seines Bekehrungs-Werkes Gefahr drohete, worauf er sich nach dem gebürgigen Rhätien wandte, aber am 3. Dezember 182 zu Martiól zu Tode gesteiniget wurde.

Zur eigentlichen Grundlegung des Christenthums in der Stadt Augsburg hat der Martyrertod der heiligen Afra den Anlaß gegeben. Die Eltern der heiligen Afra sollen, wie die Legende sagt, aus königlichem Geblüte entsprossen, und aus Cypern nach Augsburg gekommen seyn. Die Mutter der heil. Afra hatte eine öffentliche Wirthschaft in der Gegend der heutigen St. Ulrichskirche, die Tochter selbst aber führte kein erbauliches Leben, sondern fröhnte der Sinnlichkeit und der Sünde. Da traf es sich, daß im Monate Mai des Jahres 303 der heilige Narziß, Bischof von Gerund, begleitet von seinem Diakon Felix, auf seiner Flucht vor den Verfolgungen, welche die römischen Kaiser Diocletian und Maximian gegen die Christen angeordnet hatten, nach Augsburg kam, und in dem Wirthshause ihrer Mutter wohnte. Als nun beide Priester vor dem Abendessen mit

glühender Andacht laut beteten, fühlte sich Afra in ihrem Gemüthe wunderbar ergriffen, es leuchtete darin gleichsam ein Blitz in unermeßlicher Finsterniß. Unwillkührlich vergoß sie heiße Thränen der Rührung, warf sich dem Bischofe zu Füßen, und legte ihm ein reumüthiges Bekenntniß ihres sündhaften Lebenswandels ab. Des frommen Mannes liebevoller Trost stärkte sie, und brachte sie zu dem festen Entschlusse, aus dem Schlamme des Lasters sich emporzuringen zu den Lichthöhen der Christusreligion. Nach genossenem siebentägigen Unterrichte nahm sie, so wie ihre Mutter Hilaria, sammt den drei Mägden, Digna, Eunomia und Eutropia, der Bruder ihres Vaters Namens Afer, und der Bruder ihrer Mutter Dionysius am achten Tage den Glauben der Christen an, und der Bischof ertheilte ihnen die heilige Taufe. Auch widmete er das Haus der Hilaria der Gottesverehrung, und übergab es dem Schutze der Apostel Philippus und Jakobus, von denen es späterhin in den des heiligen Martin kam. Nach einem Aufenthalte von neun Monaten, nachdem er vorher den obenbesagten Dionysius zum Priester geweiht, und ihn der neuen christlichen Gemeine dieser Stadt zum Vorsteber

gegeben hatte, trat Narziß die Rückreise nach Gerund an, wo seiner die Märtyrer-Palme wartete.

Sobald der römische Landpfleger Gajus Kunde erhielt, daß Afra und ihre Familie dem Götzen-Dienste abgesagt hätten, und zum Christenthume übergetreten seyen, entbot er jene, vermöge der grausamen Verfolgungs-Edikte des Kaisers Diocletian, zu sich, und verlangte, sie sollte wieder den Göttern im Kapitolium opfern. Afra widerstand, Gajus drohte. Sie wich kein Haar breit dem Befehle und der Drohung. Nun wurde der Kerker ihr Loos.

Ihr Kerker war in dem bereits früher erwähnten Königsthurme, welcher dermal zur Appelschen Apotheke gehört, und zwar, der Sage nach, in einem Loche, welches dermal als Weinkeller für einen Miethebewohner benützt wird. Der Beweis, daß sie in diesem Thurme saß, kann dadurch geführt werden, weil sie, nach der Geschichte, von demselben zum Capitol (jetzige St. Ulrichskirche) geführt wurde, und weil die Geschichte angibt, daß der Thurm vom Capitol tausend Schritte entfernt gewesen sey. Die Entfernung trifft genau zu. Auch im Kerker blieb Afra unerschüttert, verlachte des ergrimmten Statthalters Wuth, er-

hob sich über alle Gewalt der Verfolgung, und fürchtete selbst den Tod nicht. Endlich ließ ihr Gajus nur noch die Wahl, entweder abzufallen vom Christenthume, oder zu sterben den Flammentod; umsonst, sie beharrte bei ihrem Entschluße. Eine unaussprechliche Sehnsucht nach dem Ewigen hob ihre Brust; ihre Augen flammten von Glaube, Hoffnung und Liebe. Jetzt führte man sie auf das Lechfeld, nach einer Insel, um sie daselbst, dem ausgesprochenen Todes-Urtheile zufolge, lebendig zu verbrennen.

Nachdem der Scheiterhaufen von Reißholz und Dornsträuchen errichtet war, und die Schergen bereit standen, denselben anzuzünden, bestieg ihn die Dulderin, nach einem frommen Gebete, mit hohem Muth und völliger Ergebung in Gott. Die Flammen schlugen über sie zusammen, und nun löste der Todesengel mit weicher Hand die Bande der Erde, und trug die entfesselte Martyrin empor zu den Wohnungen ewiger Seligkeit. Ihren Körper hatte das Feuer bloß erstickt, man fand ihn unverletzt. Hilaria sorgte nun dafür, daß derselbe unter dem Schutze der Nacht in das für sie und die ihrigen bestimmte Grab eingesenkt wurde, worauf Gajus an dieser Stätte

auch sie und ihre Mägde verbrennen ließ. Ueber dem Grabe entstand eine Kapelle, welche von feindlichen Kriegsvölkern oft zerstört, aber immer wieder aufgebaut wurde. Um ihres Martyrer-Todes willen, durch welchen Afra am 7. August 304 voll Glaubensfreudigkeit zum höhern Leben einging, verehrte man sie sogleich als eine Heilige, und wählte sie nachmals zur Schützerin der Stadt.

Auch die übrigen Bekenner der christlichen Lehre blieben von der Verfolgung nicht verschont. Ueber ihren Häuptern hing schwer das Gewitter in des Landpflegers Zorn; es entlud sich mit Tod und Verderben. Insbesondere nennt man als Opfer den Presbyter Dionys, welcher in den Flammen starb, und den Afer, der mit 25 andern Christen enthauptet wurde. Die Stadt wurde Tag für Tag mit dem Blute der Christen getränkt, und befleckt mit den Gräueln furchtbarer Mißhandlung. Doch, ungeachtet der Bedrückungen aller Art, blühte die Kirche auch in Augsburg auf. Auch hier, wie überall, wurde das Blut der Bekenner der Lehre Jesu ein Saame für die Wahrheit, der hundertfältige Früchte trug. Im Jahre 312 soll hier die Umwandlung

des Haupttempels der Heiden in eine christliche Kirche vor sich gegangen seyn.

Völkerwanderung und Untergang der römischen Herrschaft.

Die römische Augusta hatte indessen mit jedem Jahre, besonders unter Kaiser Hadrian an Ausdehnung gewonnen; der bequeme Handelsverkehr zwischen Deutschland und Italien hat zu ihrem schnellen Emporkommen und Wohlstande am vorzüglichsten mitgewirkt. Doch nicht lange sollte dieser glückliche Zustand dauern. Die Periode der Völkerwanderung trat ein. Ganze Völker verließen den heimathlichen Boden, ihre Nachbarn um die bessern Wohnplätze beneidend, und drangen in die römischen Provinzen ein, um sie zu erobern und sich darin festzusetzen. Eine der furchtbarsten unter diesen wilden Völkern waren die Hunnen, welche im Jahre 374 der christlichen Zeitrechnung aus Pannonien und des heutigen Ungarns Ebenen mit dem Schwerte in der Faust in die Provinzen des römischen Reiches einzudringen suchten. Ihr Fürst und Oberhaupt, der ihre vielen und kleinen Fürsten, die sie vor-

mals gehabt haben, sich unterworfen hatte, hieß Attila; vor ihm zitterte Europa und Asien. Er nannte sich selbst die Geißel Gottes. Im Jahre 451 kam er auch nach Deutschland, und verwüstete, was in seinem Wege lag, mit Feuer und Schwerd. Einigen Geschichtschreibern zufolge soll dieser grausame Heeresführer die Gegend von Augsburg nicht berührt haben; andere hingegen lassen ihn am Gestade des Leches, als er nach Zerstörung der Afra-Kapelle mit seinem Kriegs-Volke über den Fluß setzen wollte, vor der gespenstigen Erscheinung eines alten häßlichen Weibes (einer Hexe), welche ihm ein gebieterisches „Zurück, Attila, zurück" zukreischte, erschrocken die Flucht ergriffen haben. Diese Sage darf in der augsburgischen Stadtgeschichte deßwegen nicht umgangen werden, weil die Sage fest geglaubt, und sogar in Gemälden an öffentlichen Gebäuden fortgepflanzt wurde. Der Maler, Hans Freiberger, hat die Fabel mit der Hexe an dem Thurme des in jüngster Zeit abgebrochenen Barfüßer-Thores gemalt.

Obwohl viele wandernde fremde Völker die Gegend um Augsburg verwüsteten, so ward doch die Stadt, toz aller Drangsalen, erhalten.

Nachdem das große römische Reich im Jahre Christi 395 in das morgen- und abendländische Reich getheilt worden war, ging das letztere unter, und der morsche Kaiserthron, auf welchem einst die mächtigsten Despoten den schönsten Theil der damaligen Erde beherrscht hatten, wurde von dem im Jahre Christi 476 zum Könige ausgerufenen deutschen Heerführer Odoacer bestiegen.

Eroberung von Augsburg durch die Allemanen und Sueven, und Untergang der Stadt.

Der Untergang des römischen Kaiserthums brachte auch die römische Augusta in die Ketten der Ueberwinder, und, was die Hunnen und andere wilde Völker nicht gethan hatten, das geschah von den Allemanen und Sueven, die mit 90,000 Mann in das ehemalige Vindelicien, seit der römischen Eroberung Rhätia secunda genannt, einfielen, und im Jahre 526 die heftig erschütterte Augusta eroberten. Sie zerstörten die herrliche Stadt mit allen Denkmälern der Römer-Pracht und Römer-Größe, bis auf einige kärgliche Spuren von Monumenten, die der

Schoos der Erde bergend unserer Zeit erhielt, in welcher Männer voll Geist und Liebe für die Wissenschaften, insbesondere der verdienstvolle königl. Regierungs-Direktor, Ritter von Raiser, sie sammelten, und in dem römischen Antiquarium dem gefräßigen Zahne der Zeit entrießen.

Zweiter Zeitraum.

Von der Erneuerung der Stadt unter der Franken-Herrschaft bis zu ihrer gänzlichen Zerstörung durch Lothar.

Erneuerung der Stadt unter den Franken.

Nach der Zerstörung der Stadt durch die Allemanen und Sueven waren einige Flüchtlinge aus den alten Bewohnern zurückgekehrt, und hatten sich, in Verbindung mit einigen neuen Ankömmlingen, auf den Ruinen ihrer frühern Wohnungen eine Art Städtchen, oder vielmehr Burg

erbauet, um sich vor den herumstreifenden Schaaren zu sichern. Die Herrschaft der Allemanen und Sueven in dieser Gegend dauerte aber nicht lange; denn schon im Jahre 533 mußten sie der Macht der Franken weichen, welche sich damals nach und nach über alle deutschen Völker emporschwangen. Der Gründer des fränkischen Reiches, welches beinahe das ganze heutige Frankreich und einen großen Theil von Deutschland umfaßte, war Klodowig, welcher auf Zureden seiner Gemahlin, der burgundischen Prinzessin Klotilde, sich taufen ließ, und den christlichen Glauben annahm, wodurch sich derselbe nach und nach auf alle von den Franken eroberten Völker überpflanzte. Nach dem im Jahre 511 erfolgten Tode des Königs Klodwigs theilten sich seine vier Söhne in das Reich, welches in zwei große Haupt-Theile, nämlich in das östliche und westliche Gebiet, ersteres Austrasien, letzteres Neustrien genannt, abgetheilt wurde. Im Jahre 533 herrschte Theodarich, ein Sohn Klodwigs, über Austrasien, welchem im Jahre 534 sein Sohn Theodebert folgte. Das um diese Zeit von den Franken erworbene Augsburg wurde dem Königreiche Austrasien zugetheilt. Theodebert starb 548; ihm

folgte sein Sohn Theodobald, welcher im Jahre 555 starb, worauf Austrasien, und drei Jahre später das ganze fränkische Reich dem noch übrig gebliebenen Sohne Klodwigs, Klotar, zufiel, welcher 561 in die Ewigkeit hinüberging. Von dessen vier Söhnen erhielt Siegebert II. Austrasien, und damit auch Augsburg.

Seit der Zerstörung der römischen Colonie in Augsburg biethet die Geschichte der Stadt nichts besonders Bemerkenswerthes dar, als daß unter den beständigen Kriegen an kein Aufblühen, an keinen Wohlstand zu denken war, sondern daß auch die Sitten der Bewohner sehr darunter litten, und der kleine Funke des Glaubenslichtes, welcher noch übrig war, beinahe ganz zu verschwinden drohte. Ein Glück war es daher, daß um diese Zeit ein frommer Mann in Augsburg einzog, und das Werk der Bekehrung mit Eifer aufs Neue begann. Er kam aus der Pflanz-Schule des Abtes Komopell, unter welchem im fünften Jahrhunderte zu Brechor in Irland bei dreitausend Mönche in vielen Klöstern dem Gebete, dem Bibellesen, dem Feldbau und den Wissenschaften oblagen; er fuhr im Jahre 588 nach Frankreich herüber, wo er in alten Schlös-

sern drei Klöster errichtete, dieselben mit Burgundern und Franken, denen er eigene Lebens-Regeln vorschrieb, besetzte, und dem umherwohnenden Volke 20 Jahre lang Unterricht gab. Sein Name war Kolumban, sein Vaterland Schottland. Er kam nach Augsburg, predigte das Evangelium, und bewog viele, die noch dem Heidenthume anhingen, sich taufen zu lassen. Unter seinen Schülern und Nachfolgern breitete sich der christliche Glaube immer weiter aus, und die Menge der in Augsburg lebenden Christen fühlte sich für des Glaubens Ehre und Aufnahme dergestalt begeistert, daß sie den fränkischen König Klotar II. bath, in ihrer Hauptstadt einen Bischof zu bestellen. Dieser frommen Bitte sogleich geneigtes Gehör gebend, ernannte Klotar den Sosimus oder Sozimus zum ersten Bischof. Sosimus, welcher mit den ihm zur Ausübung seiner Seelenhirtenpflicht beigegebenen Geistlichen die Wohnung an dem Orte nahm, wo jetzt die St. Ulrichskirche steht, ließ sich die Abschaffung der heidnischen Opfer, die Entfernung der Götzenbilder, die Vertilgung des Aberglaubens bis an sein Ende eifrigst angelegen seyn. Er stand, der allgemeinen Meinung nach, dem Bisthume 18

Jahre vor. Im welchem Jahre das Bisthum gegründet wurde, ist nicht ganz bestimmt, doch ist es wahrscheinlich das Jahr 582. Zu dieser Zeit mag der Umfang der Stadt ungefähr folgender gewesen seyn: Die Stadtmauer erstreckte sich gegen Mitternacht von dem Haupt- oder sogenannten Burgthore hinter der Domprobstei bis zur St. Aegidi-Kapelle. Von da zog sie sich gegen Aufgang bis zum Mauerberg, wo sich das zweite Thor befand, dann gegen Mittag bis zum sogenannten Schwalbeneck zum dritten Thore, und endlich gegen Mitternacht über den Säumarkt und das Thäle in einem Kreise bis wieder zum Burgthore. Die Stadt führte damals den Namen Bischofsstadt.

In der Theilung zwischen Klotars Söhnen war Siegbert Augsburg zugefallen. Ihn ermordete Chilperich, sein eigener Bruder, ohne daß es dem Mörder gelungen wäre, Siegberts Sohn, mit Namen Childebert, von der Nachfolge auszuschließen; unter dessen Regierung die von den Longobarden aus Italien vertriebenen Sachsen Augsburg ausplünderten, bis sie endlich in einer großen Schlacht besiegt wurden.

Da das fränkische Reich in innere Streitigkeiten verwickelt wurde, und das Ansehen seiner Herrscher immer mehr schwand, so machten sich mehrere mit dem austrasischen Reiche verbundene Völkerschaften von der Oberherrschaft der Franken los, welches auch den Herzogen der Baiern und Alemanen gelang, wodurch auch Augsburg eine Zeit lang der fränkischen Herrschaft los wurde. Allein Pipin, der Franken Herrscher, besiegte im Jahre 709 die Söhne Gottfrieds, des Herzogs von Alemannien, und unterwarf sich dadurch auch Augsburg wieder.

Nach Pipins Tode stritten sich zwei Partheien um die Alleinherrschaft in Austrasien; die eine für Pipins Wittwe, Plektrud, die andere für Carl, einen natürlichen Sohn Pipins, welcher in der Folge wegen seiner geistigen und körperlichen Vorzüge, wegen seiner Stärke, seiner Geschicklichkeit in den Waffen und seiner Tapferkeit den Beinamen Martell erhielt. Carl Martell errang die Oberherrschaft, und weil bei dem Beginne des Kampfes die Einwohner Augsburgs sich der größern Parthei der königlichen Wittwe zugethan zeigten, so zog Carl im Sturme hin,

und gab die ihm abholde Stadt der Züchtigung durch Kriegsungemach Preis.

Carl Martell, welcher im Jahre 741 starb, hatte sein Reich unter seine drei Söhne, Carlmann, Pipin und Grippo getheilt, bei welcher Theilung dem erstern Schwaben mit der Stadt Augsburg zufiel. Nun gingen die Unruhen auf das Neue an, denn verleitet durch seinen Nachbarn, Herzog Odilo von Baiern, wollte der Herzog Theodobald von Schwaben sich von den Franken frei und unabhängig machen; allein Carlmann und Pipin kamen mit einem vereinten Heere angezogen, gingen im Jahre 743 über den Lech, und schlugen ihn in Augsburgs Nachbarschaft. In Augsburg wurden die Vorstädte zerstört, und die Afra-Kapelle in die Asche gelegt. Im Jahre 747 ging Carlmann in das Benediktinerkloster Monte-Cassino, und überließ, nachdem beide Brüder den jüngsten Stiefbruder Grippo gar niemal zur Regierung hatten kommen lassen, dem Pipin das ganze Reich. Pipin wurde im Jahre 752 zu Soissons von den Großen des Reiches zum Könige aller Franken öffentlich ausgerufen, nebst seiner Gemahlin Bertha auf den Thron der Merovinger gesetzt, durch

Bonifazius, des Apostels der Deutschen, fromme Hand gesalbt, und durch den Papst geweiht. Pipin bezeigte sich nicht nur sehr wohlthätig gegen den augsburgischen Bischof Wikterp, sondern er bereicherte auch die Kirchen der Maria und der Afra durch ansehnliche Güter. Im Jahre 751 kam die augsburgische Kirche unter den Erzbischof von Mainz, wozu der heilige Bonifazius erhoben ward. Der Bischof Wikterp starb im Jahre 767 oder 768, und folgte auf ihn als Bischof Thosso oder Tozzo. Man erzählt sich zwar, es habe schon der Bischof Zeiso zwischen den Jahren 725 und 746 eine bedeutende Summe Geldes zusammengebracht, und damit an der Stelle des römischen Capitoliums eine Domkirche erbauen lassen, allein es mangeln die Beweise hiefür.

Pipin theilte im Jahre 768 das Reich noch einmal unter seine zwei Söhne, Carl und Carlmann, allein letzterer starb schon 772, und Carl, später Carl der Große genannt, übernahm das ganze Reich.

Augsburg unter der Regierung Carl des Großen.

Unter Carl dem Großen wurde die schwäbische Provinz durch Statthalter regiert. Da Bayern unter seinem Herzoge Thassilo nicht gehorchen wollte, so kam Carl mit einer Armee nach Augsburg, und zog von da nach Bayern. Thassilo wurde bezwungen und erhielt sein Land von Carl zur Lehen. Thassilo ruhte aber nicht, sondern wiegelte die Hunnen und Avaren gegen Carl auf, welche, obwohl Thassilo inzwischen der Regierung entsetzt und mit seinen Söhnen in ein Kloster gesperrt worden war, dennoch in das fränkische Reich einfielen, und die Vorstädte Augsburgs nebst der Afrakapelle im Jahre 788 in Asche legten. Carl schlug sie an der Donau, und Augsburgs Bedrängnisse hatten einige Jahre ein Ende.

Nach sechs Jahren (794) kamen diese Barbaren wieder, und belagerten auch Augsburg. Carl kam zum Entsatz der geschreckten Stadt, in deren Nähe ihm ein schöner Sieg über die verzweifelt kämpfenden Barbaren zu Theil wurde. Carl ließ 29 gefangene vornehme Krieger der Avaren auf den Stadtmauern aufhängen.

Nach diesem schenkte Carls belohnende Hand dem Bischofe Simpert, seinem im Jahre 738 aus dem berühmten Kloster Murbach nach Augsburg gernfenen Neffen, welcher bis zum Jahre 808 der augsburger Diözes vorstand, reichliche Mittel zur Vermehrung der Bisthumsrenten und zur Wiederherstellung des verheerten Heiligthums der Martyrin Afra. Unter Simpert erhielt das ausgburgische Bisthum einen bedeutenden Zuwachs diesseits und jenseits des Lechs. Dieser Bischof stellte die Afrakirche wieder her, und weihte die damalige, wiewohl noch sehr kleine Domkirche zu Ehren der heil. Jungfrau, bei welcher Kirche er auch die erste Schule anlegte. Die Geschichte rühmt von dem Bischofe Simpert, daß er dem durch häufige Kriege eingerissenen Sittenverderbniß gesteuert, und die lau gewordene Geistlichkeit zur strengen Sittlichkeit angehalten habe. Auf ihn folgte Hanto oder Hatto, ein geborner Graf von Andechs, der sein außerordentlich großes Vermögen an liegenden Gütern seiner Kirche schenkte.

Auch die Stadt erhielt von Carl dem Großen freigebige Unterstützung, dann mehrere Privilegien, worüber aber die Urkunden nicht mehr vorhanden sind, und gewann dadurch so viel an

Ansehen und Bevölkerung, daß sie bald nachher mit zwei Vorstädten erweitert werden mußte.

Papst Leo III. krönte Carl den Großen aus Erkenntlichkeit für den kräftigen Beistand, den ihm derselbe während der Zeit, wo er von einigen Römern äußerst mißhandelt, und mit noch gefährlicheren Unruhen bedroht worden war, geleistet hatte, am 25. Dezember 800 zu Rom in der Peterskirche, und das römische Volk rief ihn zum Kaiser in Occident aus. Carl starb im Jahre 814 zu Aachen im 72 Jahre seines Lebens.

Augsburg unter den Nachfolgern Carl des Großen bis zur großen Ungarn-Schlacht.

Nach dem Tode Carl des Großen stand seinem einzigen Sohne Ludwig dem Frommen, dessen Sohn, Ludwig der Deutsche, feindlich gegenüber. In Augsburgs Mauern erfolgte die erfreuliche Versöhnung des Vaters mit dem Sohne, und von nun an fand zwischen ihnen und der Stadt ruhige Nachbarschaft statt. Bis zum Jahre 887 findet sich keine Ausbeute an Denkwürdigkeiten auf dem Gebiete der Stadtgeschichte; allein un-

ter Carl des Dicken Nachfolger, Arnulph, hatte Augsburg von dem unruhigen Herzoge Zwentibold in Mähren mehrere Unfälle zu erdulden. Arnulph kam auf den unglückseligen Gedanken, die Ungarn gegen den Herzog zu Hilfe zu rufen; allein diese Magyaren richteten bald statt des vermeintlichen Schutzes ihre Zerstörungswuth gegen Deutschland. Sie erkämpften im Jahre 910, nachdem sie den letzten König aus Carls Hause, Ludwig das Kind, auf dem Lechfelde besiegt hatten, einen für Deutschland schmählichen Frieden, bis Heinrich der Finkler sie bei Merseburg für ihre Verheerungen empfindlich züchtigte.

Ludolph, ein Sohn Otto des Großen, rief die Barbaren auf's Neue herbei, um ihm in seiner Empörung gegen den eigenen Vater beizustehen. Zwar war die Versöhnung zwischen Vater und Sohn schon vor ihrer Ankunft geschlossen; den Bemühungen des heil. Ulrichs war es gelungen, die Natter der unnatürlichsten Zwietracht zwischen Vater nnd Sohn vom Herzen des Letztern zu entfernen; allein die Barbaren ließen sich nicht abhalten, rückten über den Lech bis an den Schwarzwald vor, und belagerten Augsburg. In der geängstigten Stadt übernahm der

Bischof Ulrich die Vertheidigungsanstalten, und leistete unter der thätigen Mitwirkung vieler Edlen aus den benachbarten Gauen so lange tapfern Widerstand, bis der heldenmüthige König Otto mit großer Heeresmacht zu ihrem Entsatze herbeieilte.

Die große Ungarnschlacht am 10. August 955.

Kaum hatte der Heerführer der Ungarn die Nachricht erhalten, daß König Otto am 16. Juli bei Wörth über die Donau gegangen sey, hob er die Belagerung von Augsburg auf, zog sich in etwas entferntere Stellungen an dem rechten Lechufer zurück, und schlug ein Lager in der Nähe des nachmals vom Lech hinweggeschwemmten Dorfes Gunzenlech, unweit Kissing, auf. So wurde die von Augsburg aufwärts gegen Morgen liegende unübersehbare öde Ebene, das Lechfeld genannt, der blutige Schauplatz, wo das Waffenglück den Kampf zweier großer Völker entscheiden sollte.

Am 10. August 955, ehe der Morgen graute, zog Otto zur Schlacht aus. Herzog Conrad von

Franken führte den Vortrab mit den Rennfähnlein. Als die Krieger ihn ansichtig wurden, durchrief lauter Ruf der Freude ihre Reihen im Ahnen von Glück und Sieg. Graf Eberhard von Ebersberg befehligte das aus drei Schlachthaufen der Baiern bestehende Vordertreffen. Der König selbst hatte sich an die Spitze der sächsischen Schlachthaufen gestellt, die mit langen Speeren, kurzen Schildern und großen, an den Hüften getragenen Messern bewaffnet waren. Vor ihm her schwebte der Engel im Reichsbanner. Hierauf kamen die beiden Schlachthaufen der Schwaben unter Anführung des Herzogs Burkhard, an welche sich Augsburgs Reiter- und Fußvolk mit dem Grafen Dietpold, des Bischofs Ulrich Bruder, und dem Bischofe selbst anschloß. Das Stadtbanner trug Sibot Stolzhirsch. Hinter dem Treffen blieben tausend Böhmen unter ihrem Herzoge Boleslaw zur Nachhut.

Die Ungarhorden gingen sogleich auf das linke Lechufer zurück, und warfen sich mit Ungestüm und gräßlichem, die Lüfte fernhin bewegenden Geschrei auf die Böhmen und deren Gepäck im Nachtrab. Vergeblich thaten diese grimmigen Widerstand, sie wurden zu Boden geschleudert, und

zerstreut. Hierauf wandte sich der Angriff der Ungarn gegen die schwäbischen Schlachthaufen mit gleicher Heftigkeit und gleichem Erfolge. Als r König bemerkte, in welche Gefahren die Ue- ermacht der Feinde die Schwaben gesetzt hatte, da änderte er schnell die bisherige Schlachtordnung und beorderte den Herzog Conrad, die gedrängten schwäbischen Heerhaufen zu unterstützen, und dem weitern Vordringen der Ungarn Einhalt zu thun. Allgemein ward jetzt das Gefecht, auf der ganzen Schlachtlinie schmetterten Trompeten und Zinken, als bließen sie zum jüngsten Gericht.

Zeit war hier nicht zu verlieren. Mit seinen in kunstfertiger Führung der Waffen sehr geübten Sachsen stürzte Otto, sich auf Gott und seinen Muth verlassend, schnell in das wilde Gewühl voran, ordnete und mahnte, und strebte mit aller Kraftanstrengung zum Siege hin. Die Bayern verstärkten den Andrang. Tausendstimmig brüllte nun überall die gräßlich mordende Schlacht; bang und schwer lag die Schwüle dieses Gewitters auf Augsburg. Aber Gottes Arm lenkte den Streit, für dessen günstigen Ausgang Bischof Ulrich, der sich als Held durch ritter-

lichen Muth und durch ein unüberwindliches Vertrauen zu Gott zeigte, in inbrünstigstem Gebete unaufhörlich zu dem höchsten Schirmer des Glaubens flehte. Ihn lohnte das siegende Kreuz, dessen liebliches Zeichen vom Himmel erstrahlte. Es gelang den Deutschen, die bis dahin undurchdringlichen Reihen der Ungarn zu durchbrechen und damit die Schlacht zu entscheiden. Von allen Seiten gedrängt und umwickelt, suchten die Feinde ihr Heil in der Flucht über den Lech, sie wurden mit dem Speer und Schwert im Nacken verfolgt und niedergeschlagen. Zu Tausenden lagen sie in ihrem Blute auf dem Wahlfelde. Unter den Deutschen, welche mit ihrem Herzblute die Rettung des Vaterlandes besiegelten, waren Conrad von Franken, des Königs Schwiegersohn, der Wunder der Tapferkeit gewirkt hatte, der edle Graf Dietpold von Dillingen, und Reginbald, sein Neffe. Die Bischöfe Starchant von Eichstädt und Michael von Regensburg befanden sich unter den Schwerverwundeten.

Begrüßt vom lautesten Jubel zog der König bei angebrochener Nacht als Sieger in Augsburg ein. Am folgenden Tage wurde die Verfolgung des Feindes bis nach Regensburg fortgesetzt. Wer dem

Eisen entrann, stürzte sich in die Fluthen, wer durch Schwimmen sich rettete, wurde bei Thierhaupten und andern Orten vom erbitterten Volke niedergemacht. Die gefangenen Häuptlinge des Feindes wurden nach Regensburg abgeführt, und daselbst vor dem Osterthore gehenkt, andere verstümmelt oder gekreuziget, langsam zu Tode gepeinigt; noch andere zum Mahle der schwelgerischen Würmer und andern Ungeziefers in große Gruben geworfen, und lebendig mit Erde bedeckt, die man sodann fest zusammentrat.

Die Macht der Ungarn war nun gänzlich gebrochen, und Deutschland hatte keinen weitern Ueberfall von dieser Seite mehr zu befürchten.

Zu den Tapfern, die vieles zu dem Siege beigetragen, gehörten auch die Augsburger. In Anerkennung der gerechten Ansprüche auf hohe Achtung erlaubte ihnen Otto, ihre Mauern zu erweitern, und begabte sie zugleich mit verschiedenen Freiheiten. Der von den Augsburgischen Webern erbeutete Schild eines ungarischen Heerführers blieb fortan ihr Zunftwappen und Banner.

Nachdem Otto mit seinem Heere abgezogen war, ließ Bischof Ulrich die Leichname seines in dem ungeheuern Kampfe als Sieger erblichenen

Bruders Dietpold und seines Neffen Reginbald nach der Stadt bringen, und in der Domkirche, bei dem Altare der heiligen Walburga, in ein Grab legen.

Das Bild dieses heiligen Bischofs und großen Mannes verdient näher gezeichnet zu werden.

Der heilige Bischof Ulrich.

Sprößling einer der erlauchtesten alemannischen Familien kam Ulrich im Jahre 890 in Augsburg zur Welt. Sein Vater, Hupold Graf von Dillingen, wurde aus Veranlassung eines Tumultes am 16. July 908 zu Frankfurt in der St. Bartholomäus-Kirche, 52 Jahre alt, erschlagen, und in Neresheim zur Erde bestattet; seine Mutter, Thietburga, des Herzogs Burkhard I. von Schwaben Tochter, lebte bis zum 21. März 924 in Wittislingen, und liegt in der dortigen Kirche begraben. Ulrich zeigte schon im zartesten Alter eine große Neigung zum Wissen und Lernen, so wie jene Anlagen, deren Entwicklung und Pflege den edlen Glaubenshelden bilden. Da Gottesfurcht, aller Weisheit Anfang, sein jugendliches Herz erfüllte, so beeiferte er

sich, in der berühmten Schule des schon im achten Jahrhundert bedeutend in Aufnahme gekommenen Klosters St. Gallen, wohin seine Eltern ihn geschickt hatten, jenen Schatz von göttlichen und menschlichen Kenntnissen sich eigen zu machen, den er nachmals in so vollem Glanze enthüllte, daß er alle seine Zeitgenossen überstrahlte. Seine raschen Fortschritte in den Wissenschaften, sein fester, gerader Charakter, seine reinen, einfachen und edlen Sitten, sein demuthvoller Sinn und sein tugendreicher Wandel, alles machte ihn zum Muster für seine Mitschüler. Zu St. Gallen war es auch, wo in dem Augenblicke, als die Religiosen ihn überreden wollten, sich hier dem beschaulichen Leben zu widmen, die fromme Kloster-Dienerin Wiberada, welcher er ein kindliches Vertrauen schenkte, und mit welcher er sich über manche, ihn betreffende Dinge zu berathen pflegte, ihm wahrsagte, er werde in Augsburg zur bischöflichen Würde erhoben werden.

Nach seiner Rückkehr von dieser Schule vertrauten ihn seine Eltern der Obsorge des Bischofs Adalbero an, der ihm sogleich das geistliche Amt eines Kämmerers übertrug. Später machte er eine Wallfahrt nach Rom. Der

Papst sagte ihm, daß der Bischof Adalbero gestorben sey, und er, nach Gottes Rathschlusse, auch einstens Bischof von Augsburg werde. Das machte ihn so bestürzt, daß er gleich am folgenden Tage Rom verließ. Bei seiner Ankunft in Augsburg vermißte er schmerzlich den geliebten Todten, der in der bischöflichen Würde bereits durch Hiltin ersetzt worden war. Als der Herr des Todes und Lebens auch diesen im Jahre 923 zur Gruft gerufen hatte, wurde Ulrich zum Bischofe ernannt, und von der Geistlichkeit und dem Volke mit freudigstem Jubel begrüßt. Hierauf empfieng er am 28. Dezember 923 die Weihe, um die hohe Würde des Bischofthums anzutreten. Er hatte aber gleich bei seinem Regierungs-Antritte eine Reihe der schwersten Prüfungen zu bestehen. Kirche und Land befanden sich in einer großen Zerrüttung. Ulrich bot Alles auf, den vorhandenen Uebeln abzuhelfen; er bauete der Religion die in Schutt liegenden Kirchen wieder auf, er regelte alle Verwaltungszweige, und öffnete zahlreiche Schulen für die Jugend.

Gegen sich selbst war er äußerst strenge, oft versagte er sich alle Fleischspeisen, er trug beständig ein wollenes Kleid auf der bloßen Haut,

er schlief auf einer Binsenmatte unter einer leichten Decke, und brachte nicht selten ganze Nächte im Gebete zu. Sein heller durchdringender Verstand, sein fühlendes Herz, sein edler Charakter und seine reife Erfahrung machten ihn als Staatsmann und Krieger gleich groß, und erwarben ihm die Liebe und das Zutrauen des Königs Heinrich, so wie dessen Nachfolgers Otto in so hohem Grade, daß beide ihm die wichtigsten Angelegenheiten übertrugen und ihn unaufhörlich an ihr Hoflager beriefen.

Um aber ungestörter den bischöflichen Pflichten, der Wohlfahrt seiner Kirche und gottseligen Werken leben zu können, schlug Ulrich dem Könige seinen Neffen Adalbero, nachdem dieser mannbar geworden, und mit hinreichenden Kenntnissen ausgerüstet war, zu seinen bisher am Hoflager geleisteten Diensten vor. Von nun an beschränkte er sein rastlose Thätigkeit auf die Verwaltung seines Bisthums, sorgte aber dabei nicht blos für die Kirche, sondern folgte auch dem Drange seines wohlthätigen Herzens. Reichliche Allmosen und die Stiftung eines Spitals zum heiligen Kreuz bezeichneten ihn als einen liebevollen Vater der Armen und Kranken.

Nebst der durch ihn wieder hergestellten Kirche der heiligen Afra, und der beim Dom neu in Form eines Kreuzes aufgeführten Kirche zum heiligen Johannes, enstand durch ihn zu Augsburg bei der Kirche des Martyrers Stephan ein Frauenkloster, welches in späterer Zeit in ein weibliches adeliches Damenstift umgewandelt wurde.

Als er die Nähe des Todes bemerkte, ließ er sein weniges Hausgeräth und seine Kleider unter die Armen austheilen. Am Freitage nach dem Feste der heiligen Apostel Peter und Paul im Jahre 973 beim Anbrechen des Morgens verlangte er, auf Asche gelegt zu werden. Man erfüllte seinen Willen. Es war der 4te Julius 973, an welchem die Stunde seines Scheidens schlug. Man kann denken, wie sehr Jedermann um den Theuern trauerte, der sich fünfzig Jahre lang auf eine seltene Weise verdient gemacht hat. Seine Leiche wurde in der Domkirche aufgestellt, und dabei Tag und Nacht gebetet. Am Tage der Beerdigung strömte eine außerordentlich große Menge Volkes von Stadt und Land herbei. Der Sarg wurde im feierlichen Trauerzuge nach der Kirche der heil. Afra getragen, und dort im Beiseyn des Bischofs Wolf-

gang von Regensburg, der Geistlichkeit und des Volkes in die Ruhestätte eingesenkt, die sich der Verklärte selbst an der südlichen Seite, außerhalb der Kirche gewählt hatte. Der Papst Johann XV. erwies schon im Jahre 993 dem Bischofe Ulrich die Ehre eines Heiligen, deren sich derselbe durch seinen unsträflichen Lebenswandel, seine edle Selbstverläugnung und seine vielen guten Handlungen würdig gemacht hat. So wurde er denn bald auch der Schutzpatron von Augsburg.

Zu bemerken sind noch die späteren Versetzungen seiner irdischen Ueberreste. Der gräßliche Brand, welcher am 17. Juni 1183 sowohl das Kloster als die Kirche der heiligen Ulrich und Afra verzehrt hatte, gab Anlaß, daß der Bischof Hartwig die Stätte, in welcher die Gebeine des heiligen Ulrichs ruhten, untersuchen ließ. Die Uebersetzung des vorgefundenen heiligen Leichnams geschah am 31. März 1187, dem zweiten Ostertage, mit einer sehr festlichen Prozession, bei welcher Kaiser Friedrich I. und sein Sohn, nebst andern auf dem eben hier gehaltenen Reichstage versammelten Fürsten, den kupfernen Sarg trugen, der die heiligen Ueberbleibsel aufbewahrte. Im Jahre 1762 wurden

diese zum zweitenmal erhoben, und am 13. Mai des besagten Jahres von dem frommen Bischofe Joseph in der unter dem Ulrichs-Altare der Ulrichskirche neugebauten schönen Gruft mit glänzenden kirchlichen Feierlichkeiten beigesetzt.

Weitere Schicksale der Stadt bis zur Zerstörung durch Lothar.

Im Jahre 987 wurden die Bewohner der Stadt Augsburg durch eine große Hungersnoth heimgesucht, darauf folgten ansteckende Seuchen, welche viele Menschen wegrafften. Die Jammer-Scenen dieser Landplagen wiederholten sich im Jahre 1005 und 1006.

Die Empörung des Bischofs Heinrich des ersten führte über das dem Kaiser treu gebliebene Augsburg manche Unannehmlichkeiten herauf, welche das Vorspiel zu großen Zerstörungsperioden wurden.

Zwischen dem Bischofe Bruno, welcher im Jahre 1019 bei der Kirche des heil. Moritz ein ansehnliches Collegiatstift errichtete, dann im J. 1012 eine Theilung des beträchtlichen Vermögens, das den beiden Kirchen der heil. Afra und des

Doms bis dorthin gemeinschaftlich gewesen war, vorgenommen, sodann bei jener Kirche ein Kloster errichtet, und dasselbe mit zwölf Benediktinern aus Tegernsee besetzt hatte, — zwischen diesem Bischofe und dem Herzoge der Bayern, Welf, brach ein blutiger Zwist aus, während welchem der letztere die bischöflichen Schlößer und Burgen zerstörte, alles mit Feuer und Schwert verwüstete, und große Beute machte. Durch ihn wurde Augsburg in den Jahren 1084 und 1088 fast gänzlich geschleift. Er ließ die Bollwerke der schlecht vertheidigten Stadt in der Charwoche am 12. April während der Dunkelheit der Nacht mit Leitern ersteigen, und drei Tage hindurch im Innern sengen, brennen, plündern und morden, die Mauern niederreißen, und die städtischen Freiheitsbriefe und andere wichtige geschichtliche Urkunden auf das Schloß Rothenfels bringen, wo sie später verbrannten.

Die spätere Reue dieses zerstörungssüchtigen Herzogs, welcher auf dem Reichstage zu Regensburg die Gerechtsamen des Bischofs und der Stadt, die Gerichtsbarkeit des Rathes, der Stadt- und Landvögte, und die Rechte der Bürgerschaft bestimmte, konnte bei weitem den Schaden nicht aufwiegen, welchen er derselben zugefügt hatte.

Inzwischen wurde im Jahre 1066 von dem Grafen Schwigger von Balzhausen bei der zwei Jahre früher auf dem Perlach erbauten Kirche des heil. Petrus und der heiligen Felizitas ein Canonicatstift gegründet.

Im Jahre 1093 überfielen die Bayern neuerdings die Stadt, allein die Tapferkeit der Bürger wies sie zurück. Mit der wiederkehrenden Ruhe dachte man wieder an die Wiederherstellung der Stadt, an die Wiederaufbauung der niedergerissenen Mauern; allein die innern Kämpfe zwischen den Bischöfen und Bürgern über die gegenseitigen Rechtsverhältnisse dauerten noch immer fort.

An den in einer früheren Periode entstandenen Kreuzzügen nach Bethlehem und Jerusalem, zur Wiege und zum Grabe des Welterlösers, hatten auch viele Augsburger Theil genommen; unter Andern wohnte Anton Rehm unter Gottfried von Bouillons Anführung der Eroberung Jerusalems bei. Dieser Theilnahme muß gleichfalls die Entvölkerung Augsburgs zugeschrieben werden, denn auf diesen Wallfahrten fanden viele Tausende ihr Grab. Allein wie Alles in der Welt seine Licht und Schattenseite hat, und

Gott oft ein anscheinendes Uebel zuläßt, um darauf dem Menschen ein Glück zu bereiten, so brachten auch diese Züge Europa manche Vortheile. Hiezu muß die Beförderung des Handels, besonders zur See, die Erweiterung der Menschen- und Länderkunde, der Aufschwung der Wissenschaften und Künste gerechnet werden.

Pest und Hungersnoth lichteten in Augsburg auch im Jahre 1102 die Reihen der ohnehin verminderten Einwohnerzahl, Brandunglück verheerte die Vorstadt sammt der Peterskirche, und beinahe hätte das Verderben ein Aufruhr zwischen den Anhängern des Mathäus Korsang und Lambert Geroch, eines Geistlichen und Schullehrers, wovon der eine ein Vertheidiger Heinrichs IV., der andere ein Gegner desselben war, vollendet.

Es fällt aber auch in die Zeit des genannten Heinrich IV. der Ursprung der nachher so berühmt gewordenen Familien der Portner und Welser.

Eine der fürchterlichsten, aber auch die letzte Hauptzerstörung nahte sich Augsburgs Mauern im Jahre 1132, als Kaiser Lothar unter großen Freudenbezeugungen der Geistlichkeit und des Volkes dort ankam. Leider löste sich der Jubel

bald in Jammer und Wehklage auf. Während einige unbesonnene Bürger dem päpstlichen Nuntius, Bischof von Aix, bei seiner Durchreise, durch Plünderung seines Reisegeräthes zu gegründeten Beschwerden bei dem Kaiser und den Fürsten Veranlassung gegeben hatten, erregte ein Mißverständniß unter Käufern und Verkäufern Unruhen, in welche sich ein Theil des kaiserlichen Hofgesindes mengte. Die Sturmglocke tönte, die Bürger schlossen sich aneinander an, die kaiserlichen Truppen traten unter die Waffen, und es entstand eine Verwirrung, deren Grund die zuströmende Menge der Bürger und Soldaten nicht genau kannte.

Der dem Bischofe nicht geneigte Kaiser glaubte, es sei auf eine Verrätherei abgesehen, und ließ, als sich der betagte schwächliche Bischof Herimann von zwei Geistlichen in seinem Ornate mitten unter den Volkssturm, um diesen zu beschwören, tragen ließ, Geistliche und Laien niederhauen, der ehrwürdige Bischof selbst rettete sein Leben nur dadurch, daß er auf Händen und Füßen hinter den Hochaltar der Cathedral-Kirche kroch.

Immer heftiger tobte der Orkan des wachsenden Aufruhrs, Gebäude loderten in Flammen

auf, Capellen wurden entheiligt, in die vorher geplünderten Kirchen wurden Feuerbrände geschleudert, Klöster aufgesprengt, nnd Mönche und Nonnen daraus verjagt. Die schändlichsten Greuel wurden verübt, selbst das Flehen der unschuldigen Kinder konnte die Barbaren nicht erweichen, die Kinder wurden aus den Armen der Mütter gerissen, und entweder weggeschleppt, oder vor ihren Augen erwürgt. Endlich machte die Nacht dem Morden ein Ende. Die Domkirche blieb von den kaiserlichen Soldaten umringt, und gleichsam belagert. Der arme, von Jahren und Krankheit gebeugte, Bischof verließ seine Zufluchtsstätte hinter dem Altare, und wurde auf der Straße liegend gefunden. In diesem Zustande öffnete ihm der hier anwesende Bischof von Magdeburg, Norbert, sein von Flammen verschont gebliebenes Haus. Die in die Domkirche geflüchteten Bürger wurden herausgezogen, in Fesseln geschlagen und in das kaiserliche Lager vor der Stadt geführt. Aus diesem begab sich Lothar am dritten Tage abermals nach der Zerstörungsstätte, ließ Mauern und Thürme vollends abbrechen, das wenige noch verschont gebliebene durch Plünderung und die Brandfackel vollends verheeren. Dann zog er

am vierten Tage heiter, als hätte er die glorreichste That verübt, von der durchaus zerstörten Stadt ab.

Dritter Zeitraum.

Augsburgs neues Entstehen, und dessen Schicksale bis zur Errichtung des Zunftregiments.

Augsburg von seinem neuen Entstehen bis zum großen Zwischenreiche.

Unter dem Kaiser Friedrich dem Rothbart erhob der Bischof Conrad eine Klage gegen die Stadt, dann den Land- und Stadtvogt, daß sie die Gerechtigkeit nicht gehörig handhabten, und die öffentlichen Einkünfte schlecht verwalteten. Allein er richtete nichts aus, als daß auf dem Reichstage zu Regensburg im Jahre 1152 einige Abänderungen in der Verfassung bewirkt wurden. Dagegen wurden im Jahre 1156 auf dem Reichstage zu Nürnberg die Rechte der Bischöfe,

der Stadt, des Reichs- und des Stadtvogts in einer eigenen Urkunde genau festgesetzt.

Die Verfassung gestaltete sich zweckmäßiger, und schon begegnet man in dieser Zeit den ersten Spuren künftiger Reichsfreiheit. Unter Friedrich I. Regierung hatte bereits der Stamm der in der Augsburger Stadtgeschichte berühmt gewordenen Familien der Hörwart und Ilsung zu blühen begonnen.

In religiöser Beziehung zeichnet das Jahr 1194, unter dem Bischof Udelschalk, das Wunder aus, wovon die Legende erzählt, daß eine geheiligte Hostie, welche eine Weibsperson in der Kirche zum heiligen Kreuz empfangen, und wieder aus dem Munde genommen hatte, in Fleisch verwandelt wurde. Die verwandelte Hostie wird in der heil. Kreuzkirche unter dem Namen des wunderbarlichen Gutes von der andächtigen christkatholischen Menge verehrt, und das Andenken hieran jährlich am 11. Tage Mai gefeiert.

Unter dem Bischofe Siboto wurde im Jahre 1229 in der Domkirche der Chor gegen Abend erbaut, und schon früher das vordere Portal von Metall mit vielen erhabenen Figuren verfertiget. Dieser Siboto war es auch, der die Franzis-

kaner in Augsburg einführte, und ihnen ohnweit des Steffinger-Thores eine Wohnung anwieß.

Als zwischen Friedrich II. und Papst Innocens IV. große Uneinigkeiten entstanden waren, und der Kaiser auf einer Kirchenversammlung zu Lyon in den Bann gethan wurde, blieb Augsburg demselben dennoch treu, und mußte deswegen bei dem Einfalle des Landgrafen Heinrich von Tübingen in Schwaben, im Jahre 1247, auf seine Sicherheit dadurch denken, daß es sich einigermaßen befestigte, bei welcher Gelegenheit der Frauenthurm erbaut wurde.

Im Jahre 1252 wurde das Spital zum heil. Geist bei dem sogenannten rothen Thor errichtet, damit Personen, weiblichen und männlichen Geschlechts, die in das Greisenalter getreten waren, bedrängte Leidende und andere Arme ein sicheres Obdach sammt dem nöthigen Unterhalte finden möchten. Mehrere Bürger trugen zur ersten Einrichtung willfährig bei, besonders verdient aber machten sich um die Gründung dieser Anstalt Hartmann Langenmantel vom Sparren, Mechtild seine Ehegattin, dann die Brüder Siegfried und Ulrich von Bannacker.

Zwischenreich, Streitigkeiten der Bischöfe mit der Stadt.

Nach Erlöschung der Kaiser aus dem Hause Hohenstaufen trat das große Zwischenreich ein; die Reichsstände waren unter sich uneinig, und die Anhänger der Kaiser in Partheien getheilt. In Augsburg entspannen sich Streitigkeiten zwischen dem Bischof Hartmann und der Stadt. Man griff zu den Waffen, die bischöflichen Söldner wurden am Hammelberge geschlagen, und am 9. Mai 1251 kam zwischen der Stadt und dem Bischof, dann den Domherren, deren Häuser die Bürger zerstört hatten, eine Ausgleichung zu Stande. Ein schiedsrichterlicher Hauptvergleich endigte aber erst im Jahre 1254 sämmtliche Differenzen zwischen den Bischöfen und der Bürgerschaft.

Augsburg erhält die volle Reichsfreiheit. Dessen Verfassung und Schicksale bis zur Einführung des Zunft-Regiments.

Dem großen Zwischenreiche wurde durch die Wahl des Grafen Rudolph von Habsburg zum

Kaiser ein Ende gemacht. Dieser hielt im Jahre 1275 dahier einen Reichstag, während welchem er der Stadt die volle Reichsfreiheit schenkte, und sie unter den unmittelbaren kaiserlichen Schutz stellte. Ein Jahr später wurde das Stadtbuch oder die Sammlung der Gewohnheitsrechte, der Verträge, der Rechtssprüche, welche in dieser Stadt ergangen waren, von dem Kaiser bestättiget.

Augsburgs Verfassung gewann nun eine geregeltere Gestalt Zwei Stadtpfleger an der Spitze von zwölf Rathgebern, welch letztere aus den alten Bürgern, die Schild- und Helmfähig, das heißt vom Adel waren, wurden gewählt. Ihre Sitzungen hielten sie in dem damals so genannten Dinkhause.

Im Jahre 1286 starb Bischof Hartmann; er hatte dem Hochstifte die ihm eigenthümlich gehörige Stadt Dilingen geschenkt, und dem Orden der Tempelherren diejenige Wohnung eingeräumt, welche nach Aufhebung dieses Ordens im Jahre 1312 die Dominikaner bezogen.

Im Jahre 1288 wurde das Servatius-Siechenhaus zur Aufnahme der Siechen gestiftet, wobei besonders wohlthätig Hartmann Langen-

mantel und Mechtilde seine Gattin mitwirkten. Die Brüder Schwicker, Siffried und Suiker von Mindelberg beschenkten dasselbe sieben Jahre später.

Den Juden wurde damals in Augsburg erlaubt, ein Bad- und ein Tanzhaus zu bauen, und die Stadt nahm sie gegen die harten Verfolgungen in Schutz, unter welchen sie in Deutschland litten. Zum Dank dafür ließen die Israeliten den Theil der Stadtmauer von heil. Kreuz an bis an den Stadtgraben in der Gegend des noch sogenannten Judenwalls auf ihre Kosten herstellen.

Als nach dem im Jahre 1291 erfolgten Tode des Kaisers Rudolph von Habsburg der Sohn des Herzogs Ludwig von Bayern, Rudolph, für seinen Vater die Schutzherrschaft über Augsburg gegen den Willen des Bischofs Wolfardts und des Stadtraths erzwingen wollte, brach zwischen diesen beiden im Widerspruche begriffenen Partheien ein Krieg aus, in welchem die bewaffneten Bürger Augsburgs das von dem Herzoge Rudolph bei Füßen erbaute feste Schloß von Grund aus zerstörten. Während diesen Feindseligkeiten schloß der Bischof von Augsburg mit den Bürgern ein Schutz- und Trutzbündniß auf

gegenseitige Hilfeleistung im Falle feindlicher Angriffe. Als aber die letztern wider das dem Herzoge Rudolph gehörige feste Schloß Kaltenberg auszogen, mußten sie der Tapferkeit der Bayern weichen. Es wurden mehrere Dörfer in Augsburgs Umgebungen niedergebrannt, bis endlich Kaiser Adolph dem Herzoge Rudolph mit gewaffneter Einschreitung im Falle der Fortsetzung der Unruhen drohte.

Im Jahre 1296 brannte das Dinkhaus, eines der ältesten Gebäude Augsburgs ab. Bei dieser Feuersbrunst wurden auch die Wohnungen der Chorherrn von St. Peter, die in der Nachbarschaft des Dinkhauses standen, ein Raub der Flammen.

Fast am Ende dieses Jahrhunderts wurden unter dem Bischof Wolfardt die Dominikaner-Nonnen aus ihrem Kloster an der Mindel in das zu St. Margaretha in Augsburg gebracht.

Nach Kaisers Adolph Tode bestätigte Kaiser Albrecht bei seiner Thronbesteigung die Privilegien der Stadt Augsburg, für welche Gnade sie ihm dankbar gegen seine Feinde beistand.

Als er Augsburg mit seiner Gemahlin im Jahre 1301 besuchte, machte ihm der Rath zum

Ankauf kostbarer Silbergeräthe ansehnliche Geld-Vorschüsse, und veranstaltete den kaiserlichen Gästen zu Ehren glänzende Feste. Der Kaiser schlug während seiner Anwesenheit die Patrizier Johann von Langenmantel und Heinrich von Pfetten zu Rittern, und vertraute ihrem Schutze seine Schwester Mathilde an.

Es wurde die Stadt noch mehr befestiget, besonders hat man um die St. Georgen-Vorstadt tiefe Graben angelegt, dann die Mauern und Graben vom Spital bis an das Wertachbrucker-Thor erbauet, und letzteres Thor gebauet.

Um diese Zeit gab Greinbold von Rehlingen, ein bayerscher Adelicher, den Augsburgern einen freien Zufluchtsort auf seinen Schlössern; z. B. Scherneck, das ihm gehörte, und bedung sich dagegen aus, daß er eben so ungehindert in der Stadt Augsburg wohnen dürfe. Auf diese Art kamen die Rehlingen mit augsburgischen Familien in nähere Verbindung, heiratheten derselben Töchter, und es wuchs auch ihre Familie in der Stadt zu einer ansehnlichen Größe, so daß sie eine der ersten Geschlechter-Familien wurde.

Die Herrschsucht eines Patriziers, Siboth Stolzhirsch, bedrohte im Jahre 1303 die Ver-

fassung der Stadt mit dem Umsturze, indem er Bürgermeister zu werden, und ein förmliches Zunftregiment einzuführen beabsichtigte. An der Festigkeit des Magistrats scheiterte der frevelhafte Versuch, und Verbannung war das Loos des kühnen Aufwieglers, der die Stadtsiegel zu Anzettlung von Unruhen mißbraucht hatte. Seine Spießgesellen wurden vom Rathe und von den obrigkeitlichen Aemtern ausgeschlossen, sie durften ohne Genehmigung des Magistrats keine Harnische mehr tragen, und keine Knechte halten. So war für diesmal die alte Verfassung gerettet.

Nach Albrechts Ableben schlossen das Domkapitel zu Augsburg und der Rath ein Bündniß mit den Herzogen von Bayern auf getreue Nachbarschaft und wechselseitigen Beistand. Den Karmelitern wurde die im Jahre 1321 von der Bürgerschaft erbaute Kirche zu St. Anna sammt dem Kloster eingeräumt. Aus den Beguinen, einer Art Nonnen, die in Privathäusern lebten, wurden Franziskanerinnen, und denselben das Sternkloster eingeräumt.

Im Kriege zwischen Ludwig dem Bayer und Friedrich von Oesterreich fand Augsburg eine erwünschte Veranlassung, sich Ersteren durch eine

besondere Handlung der Treue zu verpflichten. Leopold, des Herzogs von Oesterreich Bruder, fiel zu einer Zeit, wo man sich auf keinen feindlichen Einfall, mithin auch auf keinen Widerstand gefaßt machte, in Bayern ein, und Ludwig flüchtete nach der Grenzfeste Friedberg. Da ließen ihn die Augsburger bittlich ersuchen, unter ihnen zu wohnen, und als er ihr Begehren bewilligte, erleuchteten sie Abends die ganze Straße zwischen Friedberg und Augsburg mit Fackeln, und holten ihren erhabenen Gast mit Frohlocken ein. Nicht minder sammelten sie unter ihren Mauern ein wohlgerüstetes Heer, um dem Feinde die Spitze biethen zu können. Dankbar gegen die Stadt, welche mit ihm Freude und Leid getheilt hatte, bestätigte er als Kaiser alle ihre Privilegien, beglückte sie mit neuen Freiheiten, und räumte den Bürgern von Augsburg den Rang ein, in allen Consistorien und Gerichten gleich den Edelleuten Sitz und Stimme zu haben. In einer solchen Begnadigungs-Urkunde stehen die merkwürdigen Worte „daß Augsburg für eine der vornehmsten Städte des Reichs angesehen werden solle.“

Um diese Zeit wußten sich auch die Juden

einige den Rechten der Stadt Augsburg nachtheilige Privilegien zu erschleichen; als aber Ludwig Kenntniß davon erhalten, erlaubte er dem Rathe, die Juden zu verhaften, und so lange gefangen zu halten, bis sie die erschlichenen Dokumente ausgeliefert, oder auf ihren Gebrauch verzichtet haben würden.

Diese Heimtücke nebst dem schändlichsten Wucher machte die Israeliten verhaßt, und diese Erbitterung war der Vorbote des später über sie hereingebrochenen Unglückes.

Augsburg wurde immer mehr vergrößert, die seit der Welfischen Zerstörung im Schutte liegenden Mauern stiegen aus den Trümmern wieder empor; im Jahre 1330, wenn es nicht schon früher geschehen ist, baute man außerhalb des Ursuliner-Klosters, das damals noch nicht im Umkreise der Stadt lag, eine Mauer; etwas später wurden die Mauern und Gräben bei St. Ulrich gebaut, damit nicht dieses Kloster in Kriegszeiten dem Feinde zum Aufenthalte und Vortheile gegen die Stadt dienen sollte. Der Wohlstand der Stadt gieng seiner schönsten Blüthe entgegen; doch erschreckte eine fürchterliche Feuersbrunst, welche vom Afrawald an bis zum

rothen und Schwibbogen-Thore 250 Gebäude mit den Klöstern St. Nicolaus und St. Margarethen in Asche legte, drei Jahre später die Einwohner.

Der Rath der Zwölfer wurde im Jahre 1340 auf vier und zwanzig Rathgeber vermehrt, von welchen jährlich zwölf abtreten, und eine gleiche Zahl neue Rathsglieder erwählt werden mußten. Schon zeichneten sich unter den angesehnsten Familien die Rehlingen, Welser, Langenmantel, Rehm, Ilsung aus, und diese Vermehrung der vornehmsten Geschlechter hatte die Verordnung, die Fremden in Zukunft von der Rathswahl auszuschließen, zur Folge.

Der immer schlechter gewordenen Münzen wegen entstand unter dem Pöbel ein mit Raub und Plünderung gepaarter Aufruhr, welchen man nur mit großer Anstrengung stillen konnte.

Benachbarte Edelleute plünderten von ihren Raubschlössern aus die nach Italien in Handels-Geschäften reisenden Kaufleute, und Heinrich Portner mußte den von Haldenberg, dessen Raub-Nest bei Landsberg stand, für seine Wegelagerungen züchtigen.

Da Augsburg Carl IV. gleich nach seiner

Wahl anerkannte, so verlieh er der Stadt sehr bedeutende Vorrechte. In die Zeit die Regierung dieses Kaisers fiel die sehr merkwürdige Stiftung der St. Jakobspfründe für Bürger aus den angesehenen Ständen, welche zur unverdienten Armuth herabsanken. Anfänglich wohnten die Pfründner in einem kleinen Hause vor dem damals so genannten sträfinger= (dem nun abgetragenen Barfüßer=) Thore, bis im Jahre 1348 dort ein Spital sammt einer Capelle für die Zuflucht-Suchenden gebaut wurde.

Um diese Zeit herrschte in ganz Deutschland die Pest.

Der Geistlichkeit waren die Juden schon längst ein Gräuel, sie beschuldigten dieselben von der Kanzel herab der entsetzlichsten Verbrechen, und ein würtemberger Priester klagte sie öffentlich der Vergiftung der Brunnen an, wodurch die tödliche Seuche entstanden sey. Mehr bedurfte es nicht, um den Mordeifer gegen die Israeliten zu entflammen, und Greise, Jünglinge, Kinder Frauen und Jungfrauen zum Opfer zu bringen. Auch Augsburg, das früher den Juden friedlich ein Asyl geöffnet hatte, ließ sich hinreißen, und am Catharinentage wurden alle hier wohnenden

Juden zum Feuertode verurtheilt, oder dem Mord-Messer überliefert. Die Häuser und das Vermögen der Hingewürgten wurden eingezogen. Da aber nach der Sitte der damaligen Zeit die Kaiser die Juden beerbten, so befahl Carl IV. dem Landvogte Herzog Friedrich von Teck sich in seinem Namen von dem Rathe zu Augsburg dafür entschädigen zu lassen, weshalb ihm auch die den Juden entrissenen Häuser abgetreten wurden.

Bei Gelegenheit dieser Juden-Ermordung verband sich der mehrmals zum Stadtpfleger erwählte Heinrich Portner, ein Mann, welcher bei Kaiser Ludwig in großen Gunsten stand, mit den räuberischen Edelleuten in der Nähe. Er versprach, heimlich ihnen während dem blutigen Greuel die Thore zu öffnen, um unter dem Mordgewühle die Häuser der wohlhabenden Christen zu plündern. Ein grenzenloser Aufwand hatte ihn schon als Duumvir veranlaßt, mit Recht und Gerechtigkeit einen frevelhaften Schacher zu treiben, und überhaupt sich in Händel zu verwickeln, welche dem rechtlichen Manne fremd sind. Von Carl IV. minder begünstigt, als von Ludwig, drangen die Gläubiger auf Be-

zahlung, weshalb er sein Gut Wöllenburg verkaufen mußte. So verstrickte ihn dann die Verschwendung von Stufe zu Stufe tiefer in das Irrgewinde der Verlegenheiten. Sein höchst strafbarer Anschlag wurde entdeckt, Portner gefangen genommen, und nebst seinem Sohne aus dem Weichbilde der Stadt verbannt.

Noch mit einem übermüthigen Manne hatte die Stadt einen harten Kampf zu bestehen. Es war Peter Egen, oder wie er damals schon hieß, Peter von Argon. Im Jahre 1410 geboren heirathete er schon mit achtzehn Jahren ein reiches Mädchen, erwarb Landgüter, vermehrte sein Vermögen durch den Handel, und wurde dadurch einer der reichsten Männer in Augsburg. Der Kaiser Sigmund wohnte bei ihm, wenn er zum Reichstag kam. Vor seinem dreißigsten Jahre wurde er Bürgermeister, und in den Adelstand erhoben. Weil man ihm nicht alles that, was er wollte, gab er zweimal sein Bürgerrecht auf, zog nach Ulm, verklagte die Stadt bei dem Kaiser und wirkte einen Achtbrief gegen dieselbe aus. Der Tod trat in das Mittel, man fand ihn eines Tages zu Wien todt in seinem Bette. Sein Leichnam wurde hierher gebracht, und in der

St. Antonskapelle, die sein Vater gestiftet hatte, begraben.

Nach diesen Unannehmlichkeiten erhob zu Augsburg im Jahr 1352 eine Art von Jakobiner-Klub sein Haupt. Manche glaubten, ihre Weisheit würde in der Verwaltnug der Stadt etwas Außerordentliches leisten, denn gewöhnlich wird nicht leicht etwas bitterer besprochen, getadelt und gemeistert, als die Verfassung und Verwaltung der Staaten und Städte. Unzufriedene versammelten sich unter dem Schleier des nächtlichen Dunkels in der Jakobs-Kapelle, um ihre demagogischen Pläne auszubrüten, welche bei der Geistesbeschränktheit ihrer Erzeuger schon gebrechlich zur Welt kamen. Diese Ausgeburt der Finsterniß wurde indeß zeitig verrathen, und die Zusammenkünfte der Jakobiten im Jahre 1352 bei Strafe zehnjähriger Landesverweisung verboten. Dadurch wurde jedoch aus den Gemüthern der Saame dieser strafbaren Umtriebe nicht ausgerottet, er keimte fort, und einige Jahre später erwuchs aus ihm die gewaltsame Einführung des Zunftregiments.

Noch immer störte die Raubsucht des Land-Adels den Landfrieden, indem dieser vorzüglich

den Kaufleuten auflauerte, und sie ausplünderte. Augsburg, welches auf Bewaffnung dachte, und schon im Jahre 1366 Versuche im Gießen des groben Geschützes anstellen ließ, trat daher im Jahre 1356 dem Bunde mit Ulm, Memmingen, Kaufbeuern und Kempten nebst noch vier und zwanzig andern Städten zur Befehdung jener adelichen Wegelagerer bei, und sendeten mehreren von diesem Gesindel hart Bedrängten Hülfe; aus Rache drangen zwei Häuptlinge dieser Raubbrut, Wilhelm von Ochsenburg und die von Villenbach in die sträfinger Vorstadt ein, und brannten sie nieder.

Augsburg hatte damals außer dieser noch zwei Vorstädte, den Wagenhals vor dem Schwibbogenthore, und eine andere vor dem Gögginger Thore. Um nun dem Raubgesindel, welches diese offene Stadttheile theils zum Schauplatz seiner Verheerungen machte, theils zu Schlupfwinkeln benützte, die fernere Gelegenheit hiezu abzuschneiden, ließ der Rath die genannten Vorstädte demoliren. Dagegen wurde unter dem Bischofe Marquard von Randeck der Chor gegen Morgen in der Domkirche erbaut, und die schöne Stiftung des Hospitals zum heil. Geist

durch ihre Vorsteher Hans Hörwart und Conrad Minner vom Verfalle errettet.

Vierter Zeitraum.

Augsburg unter dem Zunftregiment.

Einführung des Zunftregiments.

Eine eigene wichtige Epoche bildet in der Geschichte der Stadt Augsburg die Einführung des Zunftregiments im Jahre 1368. Mit der zunehmenden Bevölkerung stieg die Macht des Rathes, aber auch die Ausgaben vermehrten sich. Auflagen, welche bis dahin nicht üblich waren, z. B. das Weinumgeld, wurden eingeführt. Das Mißvergnügen hierüber, und das Beispiel mehrerer schweizerischen Städte, in welchen das Zunft-Regiment mit Erfolge bestand, das heißt in welchen nicht blos der Adel herrschte, sondern auch die Bürgerschaft Theil an der Regierung hatte, veranlaßte die Bürger Ausburgs, auch ihren Rath

um Einführung einer zünftischen Regierung und um das Recht, daß die Bürgerschaft in Zünfte eingetheilt, über allgemeine Angelegenheiten mitstimmen dürfe, zu bitten; allein der Magistrat wieß diesen Antrag geradezu von der Hand. Es versammelten sich daher die Handwerker mit ihren Fähnlein oder Panieren am 21. Oktober 1368 auf dem Weinmarkte, jetzt Maximilians-Straße, und besetzten, nachdem die beiden Stadtpfleger den Rath auf ihr Verlangen versammelt hatten, die Stadtthore, den Perlachplatz und das Rath-Haus, ohne daß jedoch irgend eine Gewaltthätigkeit oder Mißhandlung einer Person vorfiel. Die Handwerker erwählten aus ihrer Mitte sechs Sprecher, den Hans Weiß, einen klugen und beredten Mann, der unter dem Namen des witzigen Webers bekannt war, den Bäcker Joseph Sutzenbach, den Kirschner Heinrich Witzig oder Weiß, den Metzger Hans Erringer, den Kauf-Mann Hans Wessisprunner und den Bierbrauer Sieghart Schreiber. Die traten vor die versammelten Väter der Stadt, und verlangten die Schlüssel zur Sturmglocke, zum Rathhaus, zur Schatzkammer, so wie die Ueberlieferung des Stadtbuches und der Stadtsiegel nebst der eid-

lichen Bekräftigung, auf ewige Zeiten die zünftige Regierung aufrecht zu erhalten. Hier war die Wahl, der Gewalt gegenüber, bald entschieden. Der Rath leistete auf dem Perlachplatze den Schwur, das zünftige Regiment hundert Jahre und einen Tag aufrecht zu erhalten, worauf bis zur gehörigen Organisirung der künftigen Regierungsform dem Senate zwölf Mitglieder aus der Gemeine beigegeben wurden. Hierauf ging alles ruhig auseinander, nachdem der alte Rath vorerst noch den Bürgern hatte Wein verabreichen lassen.

Es wurden Männer nach Straßburg, Basel, Constanz und Ulm geschickt, um sich die dort üblichen Ordnungen des Zunftregiments zu erbitten, nach deren Zurückkunft ein Zunftbrief errichtet wurde, dem gemäß die gesammte Bürgerschaft in siebenzehn Zünfte, und noch außerdem in eine adeliche getheilt wurde, jede derselben einen Zunftmeister und zwölf Zunftglieder im großen Rathe haben sollten. Der innere Rath sollte aus fünfzehn (kurz hernach aber nur aus zwölf) Adelichen und neun und zwanzig aus der Bürgerschaft bestehen, und zwei Bürgermeister, einen aus dem Adel=, den andern aus dem

Bürgerstande an der Spitze haben. Die siebzehn Zünfte waren: die der Kaufleute, der Weber, der Krämer, der Bäcker, der Metzger, der Schuhmacher, der Schneider, der Kürschner, der Bierbräuer, der Lodweber, der Zimmerleute, der Schäffler, der Schmiede, der Hucker, der Fischer, der Lederer und der Salzfertiger. Manche, wie z. B. Barbiere und Chirurgen wurden vom Zunft-Verbande freigelassen, so wie alle Künstler. Die Goldschmiede blieben unter den Hausgenossen des Münzmeisters, und andere Professionisten begaben sich in eine Zunft, die sie selbst erwählen konnten. Patrizier blieben ein und fünfzig übrig. Es fehlte dem neuen Stadtregimente nichts, als die kaiserliche Bestätigung, die aber erst im Jahre 1374 erfolgte, und dem Kaiser Carl IV. theuer bezahlt werden mußte.

Im Innern führte diese Umwälzung keine Ruhestörung herbei; allein mehrere Adeliche, mit dieser Veränderung unzufrieden, verließen die Stadt, und verbanden sich mit den Feinden derselben, den Raubrittern der Umgegend. Die Bürger Augsburgs bewaffneten sich dagegen, begaben sich unter eigenen Hauptleuten in Rotten zusammen, und jeder einzelne mußte mit einem Har-

nische, einer Sturmhaube, und mit eisernen Handschuhen versehen seyn. Zu den erbittersten Feinden der Stadt gehörten die bayerischen Edelleute Waller, mit denen es viele Ausgewanderte hielten. Sie streiften bis an die Stadtmauern, schlugen mehrere Bürger todt, schleppten andere gefangen weg, bis der Bürgermeister Rehm gegen sie auszog nnd einige ihrer Vornehmsten gefangen nahm, die man dann nach Augsburg führte und bei Fackelschein vor dem Rathhause enthauptete.

Ein gewisser Zenger, welcher im Jahre 1371 den Augsburgern das Vieh von der Weide trieb, hatte das nämliche Schicksal. Die grimmigsten Widersacher der Stadt waren die zu dem feindlich gesinnten Landadel übergetretenen Geschlechter Jakob Bütterich und Hartmann Ohnsorg, mit welchen jedoch nach mehreren hartnäckigen Kämpfen eine Aussöhnung zu Stande kam.

Elisabetha Rehlinger.

Die Augsburger Stadtgeschichte bewahrt noch das Andenken einer schönen Augsburger Bürgerin, welcher eine solche Fehde ihren Bräutigam raubte. Es war dieses die Elisabethe Egen, Wittwe Hein-

rich Rehlingers. Sie reichte einem adelichen Bewerber, dem Marquard Schellenberg ihre Hand, und dieser holte seine Braut im feierlichen Zuge zum Hochzeitfeste nach seiner Burg ab. Unter dem Gefolge befand sich ein Ritter Heinrich von Eisenburg, dem der Ritter Hans von Villenbach bei dieser Gelegenheit mit hundert Landsberger Reitern auflauerte, und den Bräutigam nebst seinem Bruder, welche beide an dieser Fehde keinen Antheil hatten, erschlug. Die ihres Bräutigams beraubte Braut mußte ohne diesen in die Vaterstadt zurückkehren, und verlobte sich nach der Hand mit Hansen von Königseck.

Der erste Fugger in Augsburg.

Für die Stadtgeschichte bleibt das Jahr 1370 merkwürdig, weil damals der erste Fugger, mit dem Taufnamen Hans, ein Weber von Profession, zum Bürger aufgenommen wurde.

Fehden der Stadt mit den Grafen von Würtemberg und Herzogen von Bayern.

Kaiser Carl IV. forderte von den Reichsstädten unerschwingliche Summen. Da selbe, worunter

auch Augsburg sich befand, solche nicht aufzubringen vermochten, so ertheilte er dem Grafen Eberhard von Würtemberg den Auftrag, die Summen mit Gewalt einzutreiben. Den Reisigen der Städte brachte Eberhard bei Altheim eine bedeutende Niederlage bei, und wollte später als Bundesgenosse des Conrad von Freiberg, welchem die Augsburger, nachdem er ihnen kurz zuvor schriftlich Fehde angekündiget hatte, zwei Dörfer verbrannt hatten, sich an ihnen dadurch rächen, daß sie ihm 4000 Gulden, und dem Heinrich von Freiberg gleichfalls eine bedeutende Summe als Schadenersatz bezahlen mußten.

Durch ein unterschobenes verläumderisches Schreiben trachtete Conrad von Freiberg die Stadt bei dem Sohne des Herzogs Stephan von Bayern, dem Herzoge Johann verdächtig zu machen. Johann brannte das den Augsburgern gehörige Dorf Aichingen nieder. Die Augsburger rüsteten sich zum Kampfe, ernannten fünf Oberste, erstürmten das Schloß Schwabegg, und opferten Schongau und Friedberg ihrem blutigen Vergeltungs-Rechte; dagegen legten die drei Söhne des regierenden Herzogs zwölf Augsburgische Dörfer, namentlich Göggingen, Inningen, Bobingen,

Wehringen, Pfersee, Bergen, Steppach, Kriegshaber, Oberhausen, Deferting, Hürblingen und Gersthofen in Asche, und rückte mit Macht auf Augsburg los. Die tapfern Augsburger mit ihrem Kriegsobersten, dem Herzoge Friedrich von Teck, beschossen den Feind mit ihren aus zwanzig hier gegossenen Donnerbüchsen geschleuderten Kugeln, und dieser Empfang, so wie die Annäherung des Winters nöthigte die Bayern, die Belagerung Augsburgs aufzuheben.

Allein die Rache der Augsburger war noch nicht gesättiget, sie verbrannten im Dezember des Jahres 1371 Friedberg, wagten auch einen Einfall tiefer in Bayern, wurden aber bei Mühlhausen mit blutigen Köpfen zurückgetrieben. Endlich kam durch schiedsrichterliche Vermittlung des Bischofs Marquard von Augsburg der Friede mit den Herzogen von Bayern zu Stande.

Kaiserliche Bestätigung des Zunft-Regiments.

Bald nach Wiederherstellung der äußern Ruhe forderte Karl IV. von der Stadt eine Summe von 45,000 Gulden, welche mit Mühe auf

38,000 Gulden herabgehandelt wurde, für welchen Preis der Kaiser das Zunftregiment zu bestätigen versprach. Nur mit den größten Aufopferungen konnte der kaiserlichen Geldliebe entsprochen werden, welche später auch den Juden in der Stadt Augsburg eine Zahlung von 10000 Gulden auflegte. Als der Rath sich dagegen setzte, erhielten einige Edelleute in der Nähe von dem Kaiser Freiheitsbriefe, die Stadt dafür zu züchtigen; allein der Rath versprach, die Juden zur Zahlung anzuhalten, es erfolgte hierauf ein kaiserlicher Begnadigungs-Brief und die Bestätigung des Zunftregiments.

Der rheinische Bund, und die Fehden der Stadt Augsburg mit Bayern und dem Bischofe Burkhardt.

Als Carl IV. starb, und seinem Sohne Wenzel die Regierung hinterließ, lebten Fürsten und Städte in beständiger Fehde. Der Adel machte durch Plünderung die Straßen unsicher, und es verbanden sich 32 Städte zum wechselseitigen Schutze gegen jede Gewalt, welchem sogenannten großen rheinischen Bunde auch Augsburg im

Jahre 1381 beitrat. Während die Augsburger den Herzog von Oesterreich und Markgrafen von Burgau zum Obersten angenommen, loderte die Kriegsflamme zwischen den Städten und den Edelleuten empor. Augsburgs Bürger brachen gegen die bayerischen Edelleute auf, wurden aber übel empfangen. Selbst der Bischof Burkhardt zu Augsburg befehdete die Stadt, bis im Jahre 1381 ein Vergleich zu Stande kam. Nach Endigung des Krieges mit dem Landadel bestätigte Kaiser Wenzel die Privilegien von Augsburg.

Im Jahre 1388 wurde die Reichsstadt auf's neue in einen Krieg mit Bayern verwickelt. Herzog Friedrich brach den Landfrieden, und Conrad von Freiberg vermochte den Herzog Stephan durch Gefangennehmung einiger augsburger Bürger, welche um sicheres Geleit nachsuchten, die Stadt zu reizen. Allein von Freiberg wurde von den Augsburgern gefangen, und bis zur Loslassung ihrer Mitbürger in sicherer Verwahrung gehalten; über dieses beklagten sie sich bei dem Bundestage zu Ulm, worauf dem Herzoge von Bayern ein Fehde-Brief zugeschickt, und unter dem Kriegsobersten der verbündeten Städte, Ulrich von Helfenstein, bei Augsburg am 25. Jänner 1388 ein Heer

zusammengezogen wurde, wozu von Augsburg edle, in Sold der Städte genommene Ritter, gemeine, mit Spiesen bewaffnete Knechte und Schlachtschützen mit 30 auf Hacken ruhenden Feuerröhren oder Fäustlingen stießen. Diese ängstigten das flache Land, erstürmten Burgen, und kehrten mit Beute beladen nach Augsburg zurück.

Allein die Rache des Herzogs Stephan folgte ihnen auf dem Fuße nach, und nach Verheerung des Landstriches zwischen Kaufbeuern und Augsburg ließ er die letztere Stadt berennen. Wenn er schon hier seinen Zweck nicht erreichte, so ließ er dennoch auf seinem Rückzuge durch seine Reisige mehrere Ortschaften in Brand stecken.

Die städtischen Bundestruppen wurden endlich, nachdem sie allenthalben große Grausamkeiten verübt hatten, von dem Pfalzgrafen Rupert bei Speyer, und von dem Grafen Eberhard von Würtemberg bei Weil nachdrücklich geschlagen.

Zwischen den Augsburgern und dem Bischofe Burkhardt von Augsburg entstand nach dieser Niederlage bei Weil eine neue Fehde, weil der Letztere gegen seine Zusage einige aus Venedig kommende Kaufleute zu Füßen anhalten ließ. Die Augsburger, ergrimmt über dieses Beneh-

men, zerstörten die bischöfliche Residenz oder sogenannte Pfalz, die Domdechanei und das an dem Perlach gestandene Münzhaus. Aufgebracht schloß sich nun der Bischof als ein neuer Feind an die Herzoge von Bayern an, und das Sengen und Brennen begann auf's neue, wobei die Augsburger auf dem Lechfelde viele Leute einbüßten.

Als endlich Kaiser Wenzel die Fürsten und Stände nach Eger beschied, und den Städtebund aufheben wollte, wozu sich die Verbündeten nicht bequemten, kam ein schiedsrichterlicher Vergleich mit dem Herzoge Stephan, dem Bischofe Burkhardt und der Stadt zu Stande.

Eine mörderische Pest stürzte im Jahre 1389 viele Bewohner vou Augsburg ins Grab, und vollendete die durch beständige blutige Fehden herbeigeführte Entvölkerung bis zu einem hohen Grade.

Wiclifs Lehre und Anhänger in Augsburg.

Die Lehre, welche Johann Wiclef, oder nach englischer Aussprache Wiclif, im Jahre 1360 in Oxford lehrte, war auch bis nach Augsburg ge-

drungen, und hatte dahier Anhänger gefunden. Zwei hundert und vierzig Anhänger dieser Lehre, welche sich nicht wollten bekehren lassen, wurden im Jahre 1393 am Margarethentage öffentlich verbrannt. Diejenigen aber, welche sich hatten bekehren lassen, mußten mit einem gelben Kreuze bezeichnet, mit brennenden Kerzen in der Hand acht Tage lang hintereinander vom Dom nach der St. Ulrichskirche wallfahrten, oder sich mit 70 Gulden von dieser Kirchenbuße loskaufen.

Hartmann Onsorg.

Zu den unruhigen Köpfen, welche der Stadt Augsburg, so viel in ihrer Macht stand, Böses zufügten, gehörte auch Hartmann Onsorg. Er hatte, unzufrieden mit der Regiments-Veränderung, die Stadt verlassen, sich auf sein Schloß Wöllenburg gesetzt, und von da mit seinen Freunden Augsburg beunruhigt. Man verwies dafür ihn, seine Frau und Kinder auf ewig aus der Stadt; er fieng nunmehr eine förmliche Fehde an, welche damit endete, daß man das Schloß Wöllenburg angriff und zerstörte. Ohnsorg stellte sein Schloß wieder her, und lauerte auf eine

Gelegenheit zur Rache. Diese fand sich im Jahre 1395. Jakob Bütrich hatte bereits drei Jahre vorher wegen einer Schuldforderung den Onsorg bei dem Magistrate verklagt. Da der Spruch nicht zu seinem Vortheile ausgefallen war, so hatte er sich in den Schutz des Herzogs Johann von Bayern begeben, mit welchem vereint er Onsorgs Güter feindlich zu behandeln anfieng. Der Letztere, hierüber erbittert, wirkte bei dem schwäbischen Landgerichte gegen Bütrich und Alle, welche ihm günstig waren, eine Achtserklärung aus, unter deren Schutze er dem Herzoge in sein Land einfiel und die auffallendsten Verheerungen und Räubereien begieng. Der Herzog sparte auf seiner Seite das Vergeltungsrecht nicht, und verbrannte in der Nähe von Wöllenburg mehrere Dörfer, welche dem Onsorg gehörten. So im Gedränge rief Onsorg die Stadt Augsburg um Beistand an, und glaubte, daß sie vermöge des Landfriedens schuldig sey, ihm solchen zu gewähren. Da ihm aber der erbetene Beistand abgeschlagen wurde, so verklagte er die Stadt, und selbe fiel in die Reichsacht. Bayerische und augsburger Bewaffnete zogen nun gegen den Unhold aus, die augsburger Söldner eroberten im Jahre

1395 die Veste Wöllenburg, und der Magistrat ließ sie vom Grunde aus zerstören. Da Onsorg demungeachtet nicht nachgeben wollte, und durch einen seiner Söhne Kaufmannsgüter, welche nach Nördlingen bestimmt waren, angreifen ließ, wurde der junge Onsorg sammt vier Knechten durch augsburger Reisige gefangen. Die vier Knechte ließ der Rath zu Augsburg enthaupten, und nun sollte es auch dem Sohne den Kopf kosten, da bat der Vater um dessen Leben, und es kam ein Vergleich zu Stande, unter der Bedingung, daß er und seine Söhne die Stadt nicht mehr betreten, diejenigen, welche sie gegen dieselbe verhetzt, mit ihr wieder aussöhnen, das Schloß Wöllenburg nicht mehr aufbauen, und die verursachten Kosten erstatten solle.

Weitere Schicksale der Stadt bis zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts.

Nach dieser ausgeglichenen Fehde verwickelte der Landvogt Fronsberg die Stadt in einen weitläufigen Prozeß, weil er behauptete, er habe bei seiner Reise nach Italien dem Rathe die Einkünfte seiner Landvogtei gegen eine Entschädigung

überlassen. Der Rath zog dieses in Widerspruch, und Fronsbergs Klage bei dem kaiserlichen Hof-Gerichte brachte abermals die Reichsacht über Augsburg. Nach sechsjährigem Prozesse verglich sich der Rath mit dem Sohne des während der Zeit verstorbenen Klägers um die Summe von 15000 Gulden.

Im Jahre 1398 wollte das gemeine Volk, das von Staatswirthschaft gewöhnlich keine Begriffe hat, zwar ruhig, behaglich und wohlgeschützt leben, aber nichts zu den Kosten hiefür beitragen möchte, die Befreiung vom Umgelde auf Bier und Wein. Es rottete sich zusammen und schaffte durch einen Zunftschluß eigenmächtig diese Auflage ab. Der Rath gab aus Liebe zum Frieden nach.

In demselben Jahre legte eine furchtbare Feuersbrunst alle Gebäude von der St. Peters-Kirche an bis zum Barfüßer Kloster in Asche.

Der Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts, und Augsburg zu Zeiten Kaiser Sigmunds.

Im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts kam der Nachfolger Wenzels, Kaiser Rupprecht,

nach Augsburg, sprach die Stadt von der über sie auf Fronsbergs Klage ausgesprochenen Reichs-Acht los, verlieh ihr neue Privilegien, und zog hier seine Völker zum Römerzuge zusammen. Bald darauf raffte eine ansteckende Seuche über 4000 Menschen weg.

Auf den Wohlstand des Aerariums in den damaligen Zeiten läßt sich aus der Erweiterung der Befestigungswerke schließen. Man erbauete im Jahre 1402 einen Wall und Zwinger bei dem rothen Thore, zwei Thürme am Wertach-brucker-Thore, dann die Gräben bei dem St. Georgen-Kloster bis zum Stift St. Stephan über das Fischer-Thörl hinaus. Im Jahre 1405 wurde das sogenannte Horn, der jetzige untere Brunnen-Thurm am mittlern Graben, sammt der Mauer am Mauerbade erbauet.

Einen neuen Kampf hatte Ausgburg mit dem Nachfolger des inzwischen verstorbenen Bischofs Burkhardts, Eberhard II. zu bestehen, der die seit dem Abgange der Kaiser aus dem schwäbischen Hause in unmittelbarem Reichsverbande gestandene Stadt sich zu unterwerfen strebte. Ein Vergleich schlichtete auch diese Mißhelligkeiten.

Ernsthafter schienen die Nenninger'schen Händel zu werden, deren Urheber Domcustos Anselm Nenninger war. Er ließ sich ein Lusthaus auf der St. Egidi-Kapelle eigenmächtig bauen, der Magistrat aber solches einreißen. Nun suchte der Custos Schutz bei den Herzogen Ernst und Wilhelm von Bayern, welche auch einige Augsburger Kaufmannsgüter zu Partenkirch anzuhalten befahlen. Durch mancherlei Neckereien verursachte Nenninger der Stadt einen Aufwand von mehr als 80,000 Gulden. Selbst der Georg Rehm hatte mit Nenninger noch besondere Streitigkeiten.

Nach Beilegung derselben kamen die Herzoge Wilhelm und Ernst von Bayern nach Augsburg. Ihnen zu Ehren wurde ein stattliches Turnier gehalten, bei welchem die Herzoge selbst mitstachen. So große Gewandtheit in Führung der Lanze Herzog Wilhelm besaß, so mußte er dennoch bei diesem Waffenspiele sehen, daß Rehm mit seinem schwarzen Stiere auf dem Wappenschilde und Helme eben so viele Ritter, wie sein eigener nerviger Arm aus dem Sattel hob. Der Herzog wollte sich selbst mit ihm messen. Rehm nahm die Ausforderung an, und setzte den her-

zoglichen Gegner so unsanft auf den Sand, daß dieser für einen Augenblick die Besinnung verlor. Als er sich erholt hatte, waren seine ersten Worte: „Der Stier hat mich hart gestoßen.“ Rehm mußte mit dem Herzoge speisen, und als man diesem den mit Perlen umwundenen Lorbeerkranz zuerkannte, äußerte er sich: „Der erste Dank gebührt dem schwarzen Stier, er hat ihn redlich verdient,“ und begnügte sich mit dem zweiten Preise.

Unter der Regierung Kaisers Sigmund schloß die Stadt Augsburg wegen den noch immer häufigen Befehdungen des Adels mit dem Bischoffe Eberhard ein Bündniß.

Kaiser Sigmund bestätigte im Jahre 1414 die ältern Privilegien der Stadt, und beehrte sie im Jahre 1418 wiederholt mit einem Besuche, bei welchem ihm der Rath einen goldenen Pokal mit 1000 Goldgulden zum Geschenke machte, und ihm zu Ehren einen Geschlechtertanz, den die Anwesenheit von hundert adelichen Familien verherrlichte, veranstaltete. Der Kaiser, erfreut über diese gastfreundliche Aufnahme, steckte einer jeden Frau und einem jeden Fräulein bei diesem Tanz-Feste einen goldenen Ring an Finger. Er söhnte

die Stadt mit Nenningers Schutzherrn, dem Herzoge von Bayern, aus, und verlieh ihr neue Privilegien.

Als in Böhmen die Flamme des für Johannes Huß bereiteten Holzstoßes einen blutigen Krieg entzündete, stellte Augsburg zn den Truppen des Kaisers Sigmund, dem alles daran gelegen seyn mußte, diesen Krieg geendigt zu wissen, 50 Reiter und 250 Fußknechte, welche jedoch ihre Anführer, Ulrich von Helfenstein und Erasmus Sattelberger, bald wieder, ohne auf den Feind gestoßen zu seyn, zurückbrachten. Auch der Stadt Rothweil schickte Augsburg Hilfe an Söldnern und Geschütz bei dem feindlichen Ueberfalle des Grafen Zollern, bei welchem Strauße das Schloß Hohenzollern gänzlich zerstört wurde.

Von Sigmunds Gnade hatte Augsburg viele Proben aufzuweisen; unter andern durfte es die Stadt- und Landvögte selbst ein- und absetzen, nur mußten die Gewählten sich von dem Kaiser bestätigen und belehnen lassen.

Gern weilte Kaiser Sigmund in unsern Mauern, und da im Jahre 1425 das erste Stahl- und im Jahre 1430 das erste Büchsenschießen hier gehalten wurde, wohnte der Erha-

bene in der Folge gerne diesen Belustigungen bei. Die Stadt durfte einen eigenen Stadt-Trompeter halten, was in damaliger Zeit ein sehr großer Vorzug war. Die Juden mußten auf des Kaisers Befehl gelbe Ringe an den Kleidern, ihre Frauen aber spitzig auslaufende Hauben tragen.

Noch im Jahre 1428 dauerte die Hilfe gegen die Husiten, welche die Stadt dem Kaiser zugesagt hatte, fort, und es wurde eine eigene Kriegssteuer unter dem Namen Ketzersteuer ausgeschrieben. Um sich gegen jeden feindlichen Einfall zu sichern, ließ der Senat die Mauern ausbessern, und auf das Haunstetter-Thor einen Thurm, der rothe Thurm genannt, setzen.

In diese Zeit fällt die Geschichte der schönen Baderstocher Agnes Bernauer, deren Vater, Caspar Bernauer, das Haus, welches jetzt mit Lit. D Nr. 32 bezeichnet ist, bewohnte. Der Pfalzgraf Albrecht von Vohburg, Sohn des strengen Herzogs Ernst von Bayern, gewann die Agnes Bernauer lieb, und wollte ihr die Hand am Altare reichen, bis zu welchem Augenblicke er sie auf seinem Schlosse Vohburg verborgen hielt. Allein der über dieses Mißbündniß er-

grimmte Herzog wollte seinen Sohn beim Ehren-Punkte angreifen, und bewirkte seine Ausschließung vom Turniere zu Regensburg im Jahre 1435, weil er, nach dem Ausspruche der Kampf-Richter, sich mit einer Bürgerlichen in eine Verbindung eingelassen habe. Der durch diese Beschimpfung auf das Aeußerste gebrachte Albrecht nahm die Agnes nach Straubing, und forderte für sie alle Ehren, welche man seiner rechtmäßigen Gemahlin schuldig sey. In Abwesenheit Albrechts wurde jedoch die Unglückliche verhaftet, der Verführung und der Zauberei angeklagt, und am 12. Oktober 1435 in der Donau ertränkt. Albrecht gerieth bei dieser Schreckenskunde in Wuth, und befehdete seinen Vater, wurde aber später mit demselben wieder ausgesöhnt. Ueber Agnes Grab zu Straubing erhob sich eiue Capelle, nnd ihre Grabschrift, so wie die Urkunden nennen sie die ehrsame Frau Agnes Bernauerin.

Einer ausgezeichneten Familie müssen wir hier noch gedenken, deren Ursprung das Jahr 1429 begrüßte, und deren Verdienste in Augsburgs Annalen unauslöschlich fortleben werden. Es ist dieses das edle Geschlecht der von Stetten.

Hans von Stetten, dessen Voreltern Patrizier zu Frankfurt am Main waren, der Stammvater dieses höchstverdienten Geschlechts ließ sich hier häuslich nieder, und verehelichte sich mit Veronika Felweinin.

Als Kaiser Sigmund bei einem Spazierritte um die Stadt die Anhöhe am Fischerthore bemerkte, äußerte er; dahier wäre die schicklichste Stelle zur Errichtung eines Thurms, um weit in's Land zu luegen. Diese Andeutung des Kaisers war dem Rathe ein Befehl, und er ließ an diesem Platze einen hohen Thurm mit einem Kostenaufwande von 6000 Gulden aufrichten.

Zur innigsten Betrübniß der Augsburger starb ihr kaiserlicher Freund Sigmund im Jahre 1737.

Weitere Geschichte der Stadt Augsburg bis zur Zeit des Bürgermeisters Schwarz.

Nach dem Kaiser Sigmund regierte Albrecht von Oesterreich, während dessen Regierung in Augsburg die heftigste Pestwuth viele Bürger, und selbst Rathsglieder zur Auswanderung zwang,

so daß gegen das Auswandern der Rathsglieder eine eigene Verordnung erlassen werden mußte, und mit Recht erlassen wurde, da auch zur Zeit der Noth der Hirte zu seiner Heerde gehört.
Glänzend war der Empfang, den die Stadt dem Kaiser Friedrich, welcher auf ihre Einladung hierher zum Besuche kam, bereitete. 1000 Mann zu Fuß und 200 Reiter, roth gekleidet, holten ihn in Friedberg ab; auch wurden ihm im Jahre 1442 nach seinem Einzuge ansehnliche Geschenke dargebracht.

Der Rath ließ im Jahre 1450 die Stadt in vier Viertel eintheilen, damit in Zeiten der Gefahr die Bürger ihre Sammelplätze sogleich kennen und finden möchten.

Die Ausschaffung der Juden im Jahre 1440 auf die Genehmigung des Kaisers Albrecht, für welche die Stadt 900 Gulden in die kaiserliche Kanzley erlegen mußte, hatte im Jahre 1456 verdrüßliche Folgen für den Rath, welcher es übersehen hatte, sich bei Kaiser Friedrich III. um die unterbliebene Ausfertigung des Albrecht'schen Gnadenbriefes zu bewerben. Man hatte zum Rathhausbau einige Grabsteine vom israelitischen Todtenacker genommen, und schnell verbreitete

sich das unwahre Gerücht, als hätten die verbannten Juden große Schätze zurückgelassen. Das Gerücht gelangte selbst an den kaiserlichen Hof, und es erhielt der Magistrat den Auftrag, sich wegen Vertreibung der Juden zu rechtfertigen. Am Ende mußten 3000 Gulden Strafe bezahlt, und für die Bestätigung des Freiheitsbriefes, wofür bereits dem Kaiser Albrecht die Gebühren entrichtet worden waren, abermals 1000 Gulden baar erlegt werden.

In dem unseligen Kriege, welcher im Jahre 1458 zwischen den Reichsstädten und dem Herzoge Ludwig von Baiern wegen Donauwörth ausbrach, schickte Augsburg der von den Bayern bedrängten damaligen Reichsstadt 60 Büchsen-Schützen und 2 große Stücke und 3 Zentner Pulver zu Hilfe. Ein neuer Krieg zwischen Kaiser Friedrich III. und dem Markgrafen Albrecht von Oesterreich, dann Ludwig dem Bayer, erheischte Augsburgs Theilnahme, welches sich für den Kaiser erklären mußte. Statt sich jedoch an den Markgrafen Achilles von Brandenburg, dem Friedrich den Befehl über die Reichstruppen übertrug, anzuschließen, handelte Augsburg unkluger Weise für sich allein, und zog sich dadurch neue Feinde

zu. Herzog Ludwig rückte im Jahre 1462 mit seinem ganzen Heere vor Augsburgs Mauern, mußte aber vor dem Donner des groben Geschützes zurückkehren. Bei den später wiederholten Angriffen zwang der Kugelregen, welchen Augsburg ihnen entgegenschickte, die Bayern abermal zum Rückzuge. Bei dem dritten Versuche blieb die Stadt unerobert. Während der Belagerung schickte die Stadt Augsburg dem sie belagernden Herzoge alle Abende, auf sein durch einen Trompeter gemachtes Begehren, Malvasier in silbernen Flaschen. Als bei dieser Gelegenheit Herzog Ludwig die Umgegend von Augsburg seine schwere Rache wegen seinen mißlungenen Eroberungs-Entwürfen gegen Augsburg fühlen ließ, rettete der Muth einer edlen Frau das Schloß und Dorf Heinhofen vor der Zerstörung. Sie, die Gattin des Leonhard Langenmantel, eine geborne Gossenbrot, überreichte dem erzürnten Herzoge, als er sich dem Schlosse näherte, einen mit einer Perlenschnur umflochtenen Lorbeerkranz, mit der Bitte, Heinhofen zu schonen, weil es ihr als Wittwensitz bestimmt sey. Das Flehen der holden jungen Frau siegte über die Strenge des Zerstörers, und der Würgengel ging schonend

an ihrer Schwelle vorüber. Endlich setzte im Jahre 1463 der Friede diesem verderblichen Kriege das erwünschte Ziel. Lange fühlte Augsburg noch die Nachwehen, und zwar um so mehr, als bald darauf eine Epidemie eilf tausend Menschen dahinraffte.

Ein der Stadt drohender Aufstand der aus 700 Meistern bestehenden Weberschaft und der Bäcker, die gewaltsame Abschaffung des Umgeldes auf die Weberswaaren und das Getraide beabsichtigend, wurde durch Vermittlung der Abgeordneten aus Nürnberg, Ulm und Memmingen beigelegt.

Der ehemalige Stadtschreiber Erlebach gewann einen in Landshut in Untersuchung gelegenen Verbrecher dazu, den Magistrat bei dem Herzoge Ludwig anzuschwärzen, als habe er ihn, den Herzog zu vergiften, bestochen. Ludwig glaubte es, und Erlebach gab sich alle Mühe, dem Rathe jeden Weg zu seiner Vertheidigung abzuschneiden. Diese zum Theil kospielige Neckereien dauerten so lange fort, bis unter Mitwirkung des Bischofs Johann II. ein Vergleich zu Stande kam.

Die Einfälle der Türken in die kaiserlichen Erblande bewogen Friedrich III. einen Reichstag

nach Augsburg auszuschreiben, der am Georgitage 1473 eröffnet wurde. Der Kaiser kam mit seinem Prinzen Maximilian und dem Bruder des Großsultans Mahomet II. und vielen Fürsten nach Augsburg, und wurde feierlich empfangen; indessen bewilligten die Reichsstädte die verlangte Türkenhilfe nicht.

Auf einem zweiten Reichstage im Jahre 1474 wurde unter andern ein Feldzug gegen den Herzog von Burgund, welcher gegen das Domkapitel von Köln feindlich aufgetreten war, verabredet. Um diese Zeit hatte die Stadt einen doppelten Sturm zu bestehen; ein natürlicher Orkan deckte das Dach der heil. Kreuzkirche ab, zerstörte viele Häuser, und krachend stürzte unter seinem Toben die kaum erbaute Ulrichskirche zusammen, 38 Personen unter ihren Trümmern begrabend. Den zweiten moralischen Sturm erregte das kaiserliche Hofgesinde, welches viele Schulden gemacht hatte, vor deren Berichtigung die Bürger dasselbe nicht abziehen lassen wollten. Es kam zum Handgemenge, und die Stadt mußte 5000 Goldgulden Strafe bezahlen.

Zum burgundischen Kriege stellte Augsburg 500 Fußknechte, 100 Reiter und 20 Hackenschützen

mit 3 Stücken. Zum erstenmale trat diese bewaffnete Macht in die Augsburger Stadtfarben, nämlich in weiß, roth und grüne Waffenröcke gekleidet, auf; allein bei dem im nämlichen Jahre eingetretenen Frieden zeigte sich der beträchtliche Kostenaufwand von 18000 Goldgulden als zwecklos verschwendet.

Bürgermeister Schwarz.

Das Zunftregiment hatte bereits 109 Jahre bestanden. Es konnte nicht fehlen, daß auch hier neben manchem Erspieslichen mehrfältige Mißbräuche zur Reife gediehen. Eigenmächtig übernahmen sich manche Zunftmeister in ihrer Amtsführung und spielten den Tyrannen im Kleinen. Der eigensinnigste unter allen war Bürgermeister Schwarz, der Sohn eines Zimmermannes, welcher durch Ränke aller Art siebenmal nach einander die Wahl zu der alternirenden Bürgermeister-Würde auf sich zu lenken wußte. Die Schwäche der übrigen Rathsglieder zu seinem Vortheile benützend, hegte er einen entschiedenen Haß gegen die Patrizier, und verminderte eigenmächtig ihre Zahl im Rathe, wäh-

rend er die Rathsglieder aus den Zünften vermehrte. Er wußte die rechtschaffensten Männer zu entfernen, und seine unbedeutende Creaturen, wie den alten Jos. Onsorg, welche alles bejahen mußten, an seiner Seite zu behalten. Einen einträglichen Handel trieb Schwarz mit den Stadtämtern, verkürzte Wittwen und Waisen, vergriff sich am Vermögen der Stadt, und der Ruf seiner schändlichen Thaten drang bis an den kaiserlichen Hof.

Hans Vittel, welcher sich gerade damals dortselbst befand, entdeckte auf die Erkundigung des Reichsoberhaupts, wie es in dem Rathe der Stadt Augsburg, von welchem man wunderliche Dinge erzähle, als ob Diebe und Bösewichter darin säßen, stehe, die Lage der Dinge mit biederer Treuherzigkeit, was Vittels Begleiter und Schwarzens Tochtermann und Spion, der Stadtschreiber Fludeisen dem tyrannischen Schwarz getreulich berichtete. Der ergrimmte Bürgermeister klagte den Vittel nach seiner Rückkehr des Hochverraths an, und da der Prozeß unter Schwarzens Einfluß mit sichtbarer Eile betrieben wurde, ward Hans Vittel mit seinem Bruder Leonhard, welcher sich gleichfalls freimüthig über den reichsstäd-

tischen Tyrannen ausgesprochen hatte, zum Tode verurtheilt, und, aller Fürbitte ungeachtet, auf dem Fischmarkte enthauptet. Unmittelbar nach ihrer Hinrichtung traf ein kaiserliches Schreiben ein, dessen früheres Einlaufen wahrscheinlich den Biedermännern das Leben erhalten haben würde; doch die furchtbare Nemesis rächte diesen fürchterlichen Justizmord, und erfüllte, was Vittel auf seinem Todesgange prophezeite, indem er sprach: „Jedermann soll wissen, daß du Schwarz ein Erzdieb bist, allein noch ehe ein Jahr vergeht, wirst du an dem Galgen gehenkt werden, darauf wollen wir als ehrliche Leute sterben."

Aus Auftrag des Kaisers mußte sich der Reichslandvogt Georg Marschall von Pappenheim nach Augsburg verfügen, um die häufig eingelaufenen Klagen zu untersuchen. Schwarz ging am 11. April 1478, ohngeachtet man ihn gewarnt hatte, in blindem Vertrauen auf sein Ansehen in das Rathszimmer, als bald darauf der Stadtvogt Ott in seiner Amtskleidung mit Wehre, einem Panzer und Harnisch, mit dem Schwerdt an der Seite, den Stoßdegen auf dem Rücken, den Fausthammer in der Linken mit Bewaffneten eintrat, und den Schwarz im Na-

men des Kaisers und des ehrsamen Rathes zu seinem Gefangenen erklärte. Der Grimm des Tyrannen war nunmehr zur Muthlosigkeit herabgesunken. Er wurde gefoltert und nach dem Eingeständnisse vieler und abscheulicher Verbrechen mit einem seiner Hauptspiesgesellen, dem Bäcker-Zunftmeister Joseph Tagelang, ersterer im Raths-Habit und mit dem mit Perlen gestickten Sammt-Barett, welches er den Patriziern zum Trotz getragen hatte, mit dem Strange hingerichtet. Männlich starben die durch ihn gemordeten Brüder Vittel, unmännlich ihre feigen Mörder. Sein beträchtliches Vermögen wurde eingezogen, und die Stadt hielt sich daran zur Endschädigung für das, was ihr von Schwarz war abgetragen worden. Seine Tochtermänner wurden gleichfalls verhaftet, aber bald wieder freigelassen; seine Söhne und Enkel dienten der Stadt als brave und rechtschaffene Leute. Das Unkraut war nun vom Waizen gesondert, und Augsburgs Himmel erheiterte sich merklich. Die Handlung hob sich auf eine bedeutende Stufe des Flors. Der Wohlstand stieg mit der Erweiterung des Commerzes, mit dem segensreichen Umsichgreifen einer die Staaten beglückenden Gewerbsthätigkeit, und Augs-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

burgs Handel erstreckte sich bis über das Meer. Im Jahre 1488 trat Augsburg dem bekannten schwäbischen Bunde, oder der sogenannten Gesellschaft vom St. Georgens-Schild bei.

Kaiser Maximilian I., die Fugger, Peutinger, Martin Luther.

Mit der Thronbesteigung des Kaisers Maximilian I. im Jahre 1493 sah Augsburg einer immer freudigern Zukunft entgegen. Die Ruhe in der Stadt, welche ein Weberaufstand wegen der Einfuhr fremder Weberwaaren zu gefährden drohte, wurde nach Hinrichtung der Rädelsführer wieder hergestellt, und die Rückkehr der Ordnung dadurch bewirkt. Schon im folgenden Jahre bestätigte der Kaiser alle Privilegien, in deren Besitz die Stadt durch seine Vorfahren gekommen war. Der langgewünschte allgemeine Landfriede kam zu Stande, das Faustrecht verschwand, und die Herrschaft der Gesetze zur Schlichtung der Streitigkeiten, welche bisher durch Lanzen, Streithämmer, Donnerbüchsen, durch Barbarei und Rohheit ausgemacht wurden, begann mit der Errichtung des Reichskammergerichts. Dem Kaiser hul-

Bayerische Staatsbibliothek München

digten der Rath und die Bürgerschaft von Augsburg bei seiner Ankunft in ihren Ringmauern. Prinz Philipp, sein Sohn aus erster Ehe, war sein Begleiter. Bei dem allgemeinen Jubel, den wechselnden Festen, welche die Stadt zu Ehren der erhabenen Gäste veranstaltete, tanzte dieser am Tage Johannes des Täufers um einen auf dem Frohnhofe errichteten Scheiterhaufen mit der schönen Susanne Neidhart aus Ulm, welche sich damals bei einer Verwandten von ihr dahier aufhielt, herum. Ihr, welche er aus der großen Anzahl geladener Frauenzimmer allein zur Tänzerin erwählte, überreichte er eine brennende Fackel mit dem Ersuchen, den 54 Fuß hohen Holzstoß anzuzünden; der Prinz eröffnete um das hochauflodernde Johannesfeuer den Ball.

Schon damals stand die höchstberühmte Familie der Fugger in der schönsten Blüthe. Aus dem Weberstande, welchem, wie bereits erwähnt wurde, ihre Altvordern angehörten, schwangen sie sich auf den Stufen, welche sie sich durch Fleiß und geschickte Benützung günstiger Zeitverhältnisse erbauet hatten, zum Gipfel des Reichthums und des Glanzes empor. Die Stamm-Mutter dieses edeln Geschlechtes war Elisabetha

Glattermann, mit welcher der Stammvater der fuggerschen Familie, der Weber Hans Fugger, aus dem Augsburg benachbarten Dorfe Graben gebürtig, im Jahre 1382 uach dem Tode seiner ersten Ehegattin Clara Widolph zur zweiten Ehe schritt. Sein Handel mit Barchent und andern hier gearbeiteten Leinen- und Baumwollen-Waaren erwarb ihm schon damals bedeutende Summen. Noch vortheilhafter wußte sein zweiter Sohn Jakob Fugger, welcher durch seine Ehefrau ein eigenes Haus am Göggingerthore ererbte, diesen Handel, welcher besonders mit Venedig ansehnlich war, zu betreiben, und seine Söhne Ulrich, Georg, und Jakob, besonders der letztere, verbreiteten dieses Geschäft außerordentlich. Sie bezogen von dem damaligen Mittelpunkte des Handels nach der Levante und Ostindien, von Venedig, her gegen ihre Waaren Seide und andere dem Verkaufe unterliegende Produkte. Der zuletzt genannte Fugger übernahm auch Bergwerke in Ungarn, und erwarb sich durch die reiche Ausbeute an Kupfer ein ungeheures Vermögen, welches ihm später die Mittel darbot, auch die Bergwerke von Alt- und Neusohl und alle Gold- und Blei-Bergwerke im Herzogthume Kärnthen auf eigene

Rechnung zu übernehmen. Bald hießen sie die vornehmsten Kaufleute von Europa, und betrieben die damals noch seltenen Wechselgeschäfte. Die Fugger machten aber auch einen sehr edeln Gebrauch von ihren Schätzen, und sehr viele wohlthätige Stiftungen verdanken ihnen ihr Entstehen. Kaiser Friedrich III. hatte ihnen das Wappen mit zwei Lilien verliehen, vom Kaiser Maximilian, welchem sie im Jahre 1509 zu einem Zuge gegen Venedig 240,000 Dukaten vorgeschossen hatten, wurden sie geadelt, und später in den Freiherrnstand erhoben. Die Stadt Augsburg ertheilte ihnen im Jahre 1538 das Patriziat. Von ihrem großen Reichthume werden zum Theil Wunderdinge erzählt. So sagt man, sie hätten den Kaiser Karl V. mit bedeutenden Summen in seinem Feldzuge gegen Tunis unterstützt, und als der Monarch bei Anton Fugger gespeißt, habe dieser die kaiserlichen Schuldverschreibungen an einem mit Zimmtrinde unterhaltenen Kamin-Feuer verbrannt. Als dem genannten Kaiser der König von Frankreich den auf seine Veranstaltung mit den kostbarsten Waaren ausgestatteten Bazar zu Paris zeigte, äußerte sich das Reichs-Oberhaupt, es kenne einen Bürger zu Augsburg,

welcher dieses alles, ohne sich wehe zu thun, baar zu zahlen vermöge. Diese Fugger besaßen in Augsburg viele Häuser mit den herrlichsten Gärten, die vortrefflichsten Kunstsammlungen, und Ulrich, Georg und Jakob Fugger stifteten im Jahre 1519 die Fuggerei für unbemittelte katholische Bürger zu wohlfeilen Wohnungen.

Von Augsburg aus begann Maximilian seinen Zug nach Italien, der kaiserliche Prinz Philipp aber reiste zu dem Reichstage nach Lindau, zu welchem Augsburg den berühmten Peutinger abordnete. Dieser in der Gelehrten-Geschichte hochgefeierte Mann, welcher im Jahre 1465 aus einer der ältesten adelichen Familien geboren, zu Padua, Rom ꝛc. Philosophie und die Rechtswissenschaft studirt, besonders aber in der Haupt-Stadt des Christenthums seine Neigung für das Studium der Alterthumskunde zu befriedigen Gelegenheit gefunden hatte, wußte sogar seiner Gattin, einer gebornen Welser, eine solche Lust an Wissenschaften und Sprachen beizubringen, daß sie den Unterricht ihres Mannes willig annahm, und es zu einer großen Fertigkeit in der lateinischen Sprache brachte. Selbst sein vierjähriges Töchterchen, Julie, bewillkommte den Kaiser im

Jahre 1504 in einer lateinischen Anrede zur großen Freude des Monarchen, von welchem sie sich, als er ihr ein Gnadengesuch freistellte, eine schöne Puppe erbath.

Zum Beistande in seinem Kriege gegen die Schweizer schickte Augsburg dem Kaiser Maximilian unter Anführung des Johann Langenmantel 72 Reiter nebst 400 Fußknechten. In diesem Feldzuge zeichnete sich ein Augsburger, Illsung, bei einem Gefechte im Rheinthale durch Tapferkeit vorzüglich aus.

Unsere Augusta war zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts eine der ersten Städte an Macht und Bevölkerung, daher weilte der Kaiser gerne in derselben, und war auch während dem im Jahre 1500 dahier gehaltenen Reichstage vier Monate anwesend; er kaufte sich ein Haus in der hl. Kreuzgasse, und reiste dann nach Nürnberg.

Zu den berühmtesten Männern dieser Zeit gehörte der Kardinal und Erzbischof Lang zu Salzburg, der sich von niedriger Herkunft durch Fleiß und Talente auszeichnete, und Maximilians Liebling, schon als dieser noch Erbprinz war, wurde. Ungeachtet sich das hiesige Domkapitel dagegen setzte, erhielt er dennoch durch

Maximilians und mehrerer Fürsten Willen die Würde eines Domprobstes, und diente dem Kaiser als Gesandter in den wichtigsten Angelegenheiten.

Im Jahre 1503 mußte Augsburg an einem Kriege zwischen dem Kaiser, in Vereinigung des schwäbischen Bundes, dann der Herzoge Albrecht und Wolfgang von Bayern gegen den Herzog Rupprecht Theil nehmen. Die Augsburger Reiter zeichneten sich in den Gefechten bei Regensburg aus, und brachten große Beute nebst fünf eroberten Fahnen in die Vaterstadt zurück.

Im Innern von Augsburg herrschte Ruhe. Die Gebrüder Ulrich, Georg, und Jakob Fugger machten dem Kaiser damals ansehnliche Gelddarleihen von 70000 Gulden, wofür er ihnen die Grafschaften Kirchberg und Weißenhorn verpfändete, welche später Georgs Söhne, Raymund und Anton, als lehenbares Eigenthum erhielten.

Berühmt machte sich in der Turniergeschichte der sechste Sohn des im Jahre 1505 verstorbenen Ulrich Walter, mit Namen Max Walter, welcher bei einem Stechen auf dem Frohnhofe seine mächtige gewichtige Lanze, die zwei Männer in die Schranken tragen mußten, mit ei-

ner Hand faßte, einen vierzehnjährigen Knaben auf dieselbe setzte, und diesen sammt dem Spieße zum Erstaunen der Zuschauer umhertrug. Nachdem das Stechen zu Ende war, schlug er das Eisen vom Schaft, goß eine Maaß Wein in dasselbe, und trank sie auf einen Zug aus. Eine Schwester dieses Walter erbauete das St. Katharina-Kloster mit einem Aufwande von 11600 Gulden, und ward dessen erste Priorin.

Mit neuen Privilegien erfreute Maximilian sein ihm so werthes Augsburg im Jahre 1506, nachdem damals zwischen dem Domkapitel und der Stadt heftige Irrungen enstanden waren, jedoch gütlich beigelegt wurden.

Auf dem glänzenden Reichstage zu Augsburg im Jahre 1510, auf welchem Maximilian die ihm gegen die Venetianer und den Papst zu leistende Hülfe ins Reine gesetzt wissen wollte, bezeigte sich das Reich geneigt, 6000 Mann zu Fuß und 1800 zu Pferd ein Jahr lang im Felde zu unterhalten. Der Kaiser, darüber sehr erfreut, erschien bei allen Festen als heiterer Theilnehmer, bei einem Scharfrennen mit dem Churfürsten Friedrich von Sachsen aber in einer mit Perlen und Juwelen besäeten Ritterkleidung, de-

ren Werth man über 200000 Gulden schätzte. Ihm war so wohl in Augsburg, daß ihn Ludwig XII. von Frankreich, wegen seiner Vorliebe für diese Stadt, den Bürgermeister von Augsburg nannte.

Damit der Kaiser seinem Hange für das edle Waidwerk, von welchem er oft spät in der Nacht zurückkehrte, ungestört nachhängen könne, ließ der Rath im Jahre 1514 ihm ein eigenes Nachtthor, den Einlaß, genannt, welcher sonst in Augsburgs Merkwürdigkeiten einen bedeutenden Platz einnahm, erbauen.

Der Gewerbsfleiß regte sich in Augsburg auf eine erfreuliche Weise, und schon im Jahre 1515 wurden hier die ersten Feuerröhren verfertiget.

Die Streitigkeiten, welche sich im Jahre 1517 zwischen der Stadt und dem Herzoge Wilhelm von Bayern wegen dem Lechbau erhoben hatten, schlichtete der Kaiser nach vorher veranstalteter Untersuchung durch Wasserbaukundige.

Um diese Zeit breitete Luther, ein gelehrter Mann und Stifter der evangelischen Kirche, die Reformation durch Anschlagung seiner Streitsätze an der Wittenberger Schloßkirche vor, und kam, nachdem Kaiser Maximilian im Jahre 1518

einen Reichstag dahier eröffnet hatte, mit Empfehlungsschreiben seines Landesherrn an den hiesigen Stadtmagistrat versehen, in Augsburg an, wohnte zuerst bei den Augustinern und dann im Karmeliter-Kloster bei St. Anna, wo er in der Klosterkirche Messe las.

Als ihn der Cardinal Cajetan zum unbedingten Widerruf seiner Lehrsätze aufforderte, erklärte Luther, wenn man aus der heiligen Schrift diese Wahrheiten widerlegen werde, wolle er diesen leisten. Als er sich hier nicht mehr sicher glaubte, waren ihm seine Freunde, und namentlich Langenmantel behülflich, seine Abreise am frühen Morgen durch den Einlaß bewerkstelligen zu können.

Auf diesem Reichstage sah Augsburg zum letztenmale seinen allverehrten Kaiser Maximilian in seinen Mauern, und dieser, gleichsam im Vorgefühle, daß er die ihm so liebe Stadt zum letztenmal sehen werde, wandte sich auf dem Lechfelde noch einmal um, und sagte mit Rührung: „Nun behüte dich Gott, du liebes Augsburg, wohl haben wir manchen guten Muth in dir gehabt, nun werden wir dich nimmer sehen."

Maximilian starb im Jahre 1519, und mit seinem Tode begann auch eine Blüthe nach der andern in dem Kranze des durch den Handel erhöhten Wohlstandes der Stadt Augsburg zu welken; der Verkehr, welchen diese Stadt mit Venedig unterhielt, war im Abnehmen, und die Entdeckung Amerikas, so wie die Auffindung eines neuen Weges zur Seefahrt nach Ost-Indien gab den Handelsverbindungen eine andere Richtung.

Kaiser Carl V., die Welser, die Augsburger Confession bis zur Abschaffung des Zunftregiments.

Maximilians Nachfolger Carl V. wurde im Jahre 1520 gekrönt. Ein Jahr später wüthete zu Augsburg abermal die Pest, weßwegen der Magistrat ein Pesthaus errichten ließ. Kaiser Carl verlieh der Stadt unter Bestätigung ihrer Privilegien das Münzrecht.

Als im Jahre 1522 der schwäbische Bund nach dem Wunsche des Kaisers verlängert wurde, erhielt Augsburg nebst einer Belobung für treue Erfüllung der Bundespflichten auch die Zusage,

daß das Bundesgericht stets in seinen Mauern gehalten werden solle.

Die immer größere Ausbreitung der Lehre Luthers zog die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Vergebens forderte ein auf dem Reichstage zu Worms erlassenes Edikt die Reichsfürsten auf, sich der Person des Reformators zu bemächtigen. Sein Beschützer entzog ihn auf der Wartburg seinen Verfolgern; dort übersetzte er die Bibel. Mehrere Fürsten, mehrere Städte hatten sich inzwischen öffentlich für Luthers Lehre erklärt.

Die Verweisung des Barfüßer Mönchs Johann Schillinger aus der Stadt veranlaßte einen heftigen Aufstand, welcher sich erst nach seiner Zurückberufung legte.

Der unselige Bauernkrieg, welchen im Jahre 1524 die irrige Auffassung der Lehre Luthers von der christlichen Freiheit entzündete, regte sich auch in Augsburgs Nachbarschaft. Mit den drei Armeen, welche das Bundesheer bildeten, zog ein Hauptmann, Namens Ulrich Arzt von Augsburg aus. Das rebellische Landvolk hatte sich bereits bei dem Kloster Ursberg gesammelt. Es suchten deßwegen viele Landgeistliche Schutz in der Stadt, und bothen später für die gastfreundliche Auf-

nahme dem Rathe ein Geschenk von 800 Maltern Getreid; allein die Väter der Stadt meinten, sie hätten blos Menschen und Christenpflicht geübt, wofür man keine Bezahlung nehmen dürfe. Nachdem bei Elchingen ein großer Theil dieser tollkühnen Bauern ihre Verwegenheit theils mit dem Leben, theils mit Gefangenschaft gebüßt hatte, und eine bedeutende Zahl der bei Leipheim in die Donau Gesprengten ertrunken war, zerstreueten sich die Aufrührer; doch kostete dieser unsinnige Krieg gegen 50,000 Landleuten das Leben.

Im Jahee 1527 kamen die ersten Wiedertäufer nach Augsburg, welche unter dem Namen „Gartenbrüder" in den Gärten außerhalb der Stadt geheime Zusammenkünfte hielten. Man suchte erst in Güte, dann durch Gefängnißstrafen sie von ihrem Wahne abzubringen; allein da der Zwang nie zur Ueberzeugung führt, so verfehlte er auch hier seine Wirkung; man verwieß daher die Anhänger dieser Sekte aus der Stadt. Allein sie schlichen sich abermals herein, und nahmen immer mehr überhand, bis sie endlich durch das schreckliche Beispiel grausamer Marter und Strafen, welche an ihren Glaubensbrüdern

vollzogen wurden, gezwungen, sich im Jahre 1529 aus Augsburg gänzlich verloren.

Nicht nur der Glanz des Fuggerschen Geschlechtes war über Augsburg aufgegangen, noch ein zweites, das der Welser, blühte würdig neben jenem ausgezeichneten Familiennamen. Schon früher hatten die Gebrüder Bartholomäus und Lukas Welser durch ansehnliche Handelsgeschäfte nach Spanien und Portugal, selbst nach Ostindien, sich ein beträchtliches Vermögen erworben; auf die höchste Stufe des Reichthums schwang sich aber Anton Welser und sein Schwager Conrad Röhlin in Memmingen, indem König Emanuel von Portugal ihnen und andern Kaufleuten auf 15 Jahre die Zollfreiheit von einigen in das genannte Königreich einzuführenden Waaren bewilligte, von andern aber die gewöhnlichen Abgaben sehr vermindert hatte. Die Waaren aus Indien durften sie ohne alle Accise ausführen, und genossen für ihre Schiffe die volle Seefreiheit, wie die königlichen Unterthanen. Zu Lissabon war es ihnen gestattet, ohne besteuert zu werden, nach Gutdünken Gebäude und Niederlagen errichten zu dürfen. Da war es nun freilich kein Wunder, wenn ihre Geschäfte im höchsten Flore

standen und schwere goldene Früchte trugen, und es ihnen leicht wurde, Spanien zur Eroberung des festen Landes von Amerika ansehnliche Summen vorzuschießen. Sie ließen sogar durch den unternehmenden Ulmer Ambrosius Dalfinger an der Spitze der hiezu angeworbenen Mannschaft Venezuela besetzen, entsagten jedoch in der Folge diesem Besitze, da die Expeditions-Mannschaft mehr für ihren Säckel sorgte. Gemeinschaftlich mit den Fuggern machten sie dem Könige von Frankreich Franz I. nach dem Frieden von Cambray ein Anlehen von zwölf Tonnen Goldes.

Auf dem am 15. März 1529 zu Speyer gehaltenen Reichstage, auf welchem Luthers Anhänger den Namen „Protestanten" erhielten, bewilligte Augsburg eine Türkenhilfe von zwei Fähnlein Fußvolks und mehreren Reutern, welche sich tapfer hielten.

Der inzwischen vom Papste zu Bononien gekrönte Kaiser Carl V. schrieb den berühmten Reichstag von 1530 nach Augsburg aus, auf welchem nach der Meinung des Churfürsten von Sachsen ein förmliches Glaubensbekenntniß abgelegt werden sollte, zu welchem Behufe Luther die siebenzehn sogenannten Torgauer Artikel nie-

derschrieb. Am 15. Junius 1530 langte Kaiser Carl V., eingeholt von sämmtlichen Reichs-Ständen, dem päpstlichen Nuntius und den Kardinälen von Salzburg und Trient dahier an. Von Seite der Stadt war ihm eine Rathsdeputation mit dem gelehrten Stadtschreiber Peutinger an der Spitze entgegen gegangen.

In der zweiten Reichstags-Sitzung am Tage Johannes des Täufers wurde das von Melanchthon mit zu Grundlegung der Torgauer Artikel verfaßte Glaubensbekenntniß in deutscher Sprache im kaiserlichen Quartiere, der bischöflichen Pfalz, in Gegenwart des Kaisers und aller Churfürsten und Stände von dem sächsischen Kanzler Christoph Bayer mit so vernehmlicher Stimme abgelesen, daß selbst die unten auf dem Frohn-Hofe versammelte Menge jedes Wort verstehen konnte. Dieses Glaubensbekenntniß, die augsburgische Confession genannt, besteht aus zwei Theilen, wovon der eine 21 Glaubensartikel, der andere 7 Punkte über Kirchengebräuche enthält.

Wegen der Annahme des am 25. Oktober geschlossenen, für die Protestanten äußerst nachtheiligen Reichsabschiedes, machte der Magistrat der Stadt Augsburg bescheidene Vorstellungen,

welche der Kaiser äußerst ungnädig aufnahm, und am 23. November im Groll von Augsburg schied; der Senat dagegen protestirte in einem förmlichen Notariats-Instrumente gegen den Inhalt des erwähnten Abschiedes, und ließ diese Verwahrung dem Churfürsten von Mainz zustellen.

Im Jahre 1530 trat der berühmte Ritter Sebastian von Schärtlin gegen einen jährlichen Gehalt von 200 Gulden an Gold in die lebenslänglichen Dienste der Stadt. Das würtembergische Städtchen Schorn ist der Geburts-Ort dieses merkwürdigen Mannes, welcher aus Neigung zum Wehrstande Minerven, der er anfänglich huldigte, und es in ihren Diensten bis zum Tübinger Magister gebracht hatte, entsagte, um unter den Fahnen des Kriegsgottes seinen Muth zu erproben.

In diesem Jahre wurde der bereits erwähnte Thurm, Lueginsland genannt, abgebrochen, und statt seiner der noch auf dessen Stelle befindliche hohe Wall gleichen Namens aufgeworfen.

Nach dem Reichstage zu Regensburg im Jahre 1532, auf welchem der erste Religionsfriede zu Stande kam, ging Schärtlin mit der von der

Stadt Augsburg zugesagten Türkenhilfe, aus Fußknechten und Reitern bestehend, ab, schlug mit 500 Schützen 8000 Türken in die Flucht, und trieb sie dem Schwerte der kaiserlichen Haupt-Armee entgegen. Diese Heldenthat erwarb dem muthigen Feldhauptmanne den Ritter-Schlag von kaiserlicher Hand, und vom Rathe der Stadt Augsburg einen vergoldeten Pokal.

Neben der noch im Jahre 1533 fortgedauerten Theurung drohete die von der Hyder, Fanatismus genannt, erzeugte Bilderstürmerei mit einem verderblichen Aufruhr.

Zu Luthers Lehre bekannte sich bereits ein großer Theil der Bürgerschaft, und selbst der größere Theil des zünftigen Rathes trat der Reformation bei. Die neue Lehre wurde daher in den Kirchen, vorzüglich zu St. Anna und St. Moritz vorgetragen, und die selbe vortragenden Priester vom Magistrate geschützt. Die Karmeliter Mönche bei St. Anna legten ihren Ordens-Habit ab, und erklärten sich für die Reformation. Der zünftige Rath strebte dahin, den Katholizismus zu verdrängen, und die evangelische Lehre in der ganzen Stadt einzuführen, er verboth daher der katholischen Geistlichkeit das

Predigen, und die Messen wurden in allen Kirchen, mit Ausnahme der Domkirche, abgeschafft. Mehrere Klostergeistliche verließen die Stadt, und die bei dem römischen Könige Ferdinand und Kaiser Carl V. erhobenen Klagen bewirkten zwar einige scharfe Mandate gegen den Magistrat, allein der Vollzug derselben unterblieb.

Ein neu errichtetes geheimes Raths- oder Kriegs-Collegium, aus sechs Mitgliedern gebildet, sollte in jenen stürmischen Zeiten die geheimen städtischen Angelegenheiten eben so gültig, als wäre es vom ganzen Rathe geschehen, besorgen, und dieses entschied sich im Jahre 1535 für den Eintritt der Stadt in den schmalkaldischen Bund.

Hans Welser, auf welchen zu Anfang des Jahres 1537 das Bürgermeisteramt übertragen wurde, ließ am 17. Januar den großen und kleinen Rath zusammenberufen, stellte demselben die Nachtheile vor, welche bisher die Religions-Spaltungen der Stadt verursacht hätten, und fügte hinzu, daß nur durch Gleichheit des Gottesdienstes in allen Kirchen Besserung und Abhülfe zu hoffen sey. Die Religionsübungen der Katholiken wurden neuerdings abgestellt, ihre

Kirchen geschlossen, die Bilder zerstört, die Feiertage abgeschafft, in den katholischen Kirchen von protestantischen Geistlichen gepredigt, und den katholischen Bürgern verbothen, anderswo der Messe beizuwohnen. Der Bischof mit dem Dom-Kapitel zog daher am 18. Januar 1537 nach Dillingen, wohin ihm die Augustiner zum heil. Kreuz und die Nonnen von St. Ursula folgten. Die Kanoniker von St. Moritz wanderten nach Landsberg, die Stiftsdamen zu St. Stephan nach Höchstädt, die Benediktiner von St. Ulrich nach Wittelsbach, und die Augustiner von St. Georg auf den Guggenberg; nur wenige katholische Geistliche mit den Klosterfrauen zum Stern und zu St. Catharina blieben in der Stadt zurück. Zehn Jahre dauerte diese Verbannung der katholischen Geistlichkeit.

Da der Adelsgeschlechter-Verein, seitdem das aristokratische Prinzip unterdrückt, und das demokratische System in der Stadt Augsburg vorherrschend geworden war, theils durch Aussterben, theils durch Auswanderung, von 51 Familien bis auf 8, die Langenmantel vom Sparren, die Langenmantel vom doppelten R, die Welser, die Ravensburger, die Illsung, die Reh-

lingen, die Hörtwart und die Hofmaier herabgeschmolzen war; so wurden am 11. Dezember 1538 neun und dreißig Familien in das Patriziat aufgenommen.

Da der Kaiser einen Krieg gegen die Mitglieder des schmalkaldischen Bundes vorbereitete, so rüsteten sich auch diese, und der zünftige Rath beschloß am 7. Juli 1546 gegen den Kaiser, sobald er die evangelische Religion angreifen wollte, Waffengewalt zu gebrauchen. Unter Sebastian Schärtlin wurden 5200 Mann Fußknechte oder 16 Fähnlein zusammen gebracht. Die von dem Kaiser in die Reichsacht erklärten Bundes-Häupter erklärten dem Reichsoberhaupte den Krieg. Schärtlin eroberte Füßen, und rückte gegen die Ehrenberger Klause und Kufstein vor; allein er mußte zur Deckung der Stadt zurück berufen werden, weil der Kaiser sich bei Landshut mit den ihm zu Hülfe gekommenen italienischen und niederländischen Truppen vereiniget und ein Lager bei Ingolstadt bezogen hatte, von wo aus die kaiserliche Armee weiter vorrückte, mehrere Städte einnahm, und selbst Augsburg bedrohte.

Augsburg wäre zwar im Stande gewesen, eine Belagerung auszuhalten; allein da es sich

von allen seinen Bundesgenossen verlassen sah, und die meisten Städte sich bereits dem Kaiser unterworfen hatten, so beschloß auch Augsburg, diesem Beispiele zu folgen. Da keines der Raths-Glieder es übernehmen wollte, sich dem erzürnten Kaiser zu nahen, so übernahm es Anton Fugger, welcher bis dahin auf seinen Gütern gelebt hatte, und dem Kaiser wohl befohlen war, denselben auszusöhnen.

Fugger wurde für seine Person vom Kaiser, welchen er am 18. Januar 1547 zu Murbach traf, wohl aufgenommen, aber die Erbitterung desselben über die Stadt, besonders über Sebastian Schärtlin war groß. Dieser sollte ausgeliefert werden; allein er hatte sich am 29. Januar Morgens mit 35 Pferden und 40000 Gulden an Geld nebst Silbergeschirr und anderm Geschmeide nach Lindau davon gemacht, von wo aus er nicht ohne Nachstellung Constanz erreichte.

Nachdem Anton Fugger den Weg gebahnt hatte, ging die am 24. Januar beschlossene, aus drei Adelsgeschlechtern Marx Pfister, Johann Böhlin und Conrad Mayr, und aus zwei Gemeindemännern, Sebastian Seitz und Georg

Hopfer bestehende Rathsbotschaft an den mittlerweile nach Ulm gekommenen Kaiser ab.

Am 29. Januar that diese Rathsbotschaft nebst Anton Fugger und dem ihm beigegebenen Doktor Claudius Peutinger dem Kaiser in dem Ehingerischen Hause bei versammeltem ganzen Hofstaate den Fußfall, und noch an demselben Tage wurde der Begnadigungs-Brief ausgestellt. Die Stadt mußte 150,000 Gulden Strafgelder zahlen, zwölf Stücke schweren Geschützes liefern, und allen Verbindungen, welche nicht den Kaiser und römischen König mit einschlossen, entsagen. Ueber die Religion war unter den Bedingungen nichts enthalten, es wurden blos mündliche Versprechungen gegeben.

Da der Stadt die Mittel zur augenblicklichen Erfüllung dieser Geldverbindlichkeit fehlten, so kam ihr der edle Anton Fugger zu Hülfe, indem er kraft der vom Kaiser Carl V. zu Toledo am 1. März 1534 der Fuggerschen Familie verliehenen Münzgerechtigkeit, 80,000 Gold-Gulden schlagen ließ.

Der Bischof und das Domkapitel, dann die übrigen katholischen Geistlichen kehrten nach und nach in die Stadt zurück, welche ihnen beträcht-

liche Entschädigungen zahlen mußte. Den Evangelischen wurden zum Theil wieder statt den Kirchen die Predigthäuser eingeräumt.

Auf dem Reichstage vom Jahre 1547 traf der Kaiser persönlich ein, und ließ den gefangenen Kurfürsten von Sachsen in einem offenen Wagen, unter einer Bedeckung von 400 Soldaten nach Augsburg bringen.

Das Jahr 1547 beraubte Augsburg eines seiner berühmtesten Männer, des gelehrten Conrad Peutinger, welcher im zwei und achtzigsten Jahre seines Lebens am 2. November entschlief. Er diente nicht nur Augsburg, sondern vier Kaisern nacheinander als Rath. Seine Musestunden widmete er den Wissenschaften. Die sogenannte Peutingerische Tafel, auf welcher die Militärstraße durch den größten Theil des weströmischen Reiches verzeichnet ist, und deren Original in der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien aufbewahrt wird, wurde unter Theodosius des Großen Regierung gefertiget, von Peutingers Freund, dem Dichter Conrad Caltos, aufgefunden, und von Peutinger vermehrt und geordnet; sie ist ein schönes wissenschaftliches Denk-

mal, das seinen Namen in der gelehrten Welt fortpflanzt.

Im Jahre 1548 folgte das von Julius von Pflug, Bischof von Naumburg, Michael Helding, Weihbischof von Mainz, und Johann Agricola, Hofprediger des Churfürsten von Brandenburg, verfaßte, dem Reichstage am 15. Mai vorgelegte und angenommene sogenannte Einstweilen (Interim), wodurch den Protestanten bis zur Entscheidung eines allgemeinen Conciliums der Kelch im heil. Abendmahle und die Priesterehe verstattet wurde. Da beide Theile mit dieser Einrichtung nicht zufrieden waren, so schritt Kaiser Carl V. zu Zwangsmitteln, und ließ am 8. August 1548 alle noch übrigen Kirchen der Protestanten sperren, und den Zünften das Interim verkünden. Der gefangene Churfürst sollte es gleichfalls anerkennen, allein die ganze Macht der kaiserlichen Strenge konnte den unglücklichen Johann Friedrich nicht dazu bewegen. Mit Fassung vernahm er den Verlust seiner Churwürde, und sah selbst der Belehnung seines Vetters Moritz von Sachsen am 24. Februar 1548, einer Feierlichkeit, welche auf einer mit kostbaren Tapeten geschmückten Tribune auf dem ehemaligen Weinmarkte,

oder der jetzigen Maximiliansstraße, vor sich ging, aus den Fenstern des ihm zu seinem Gewahrsam angewiesenen Zimmers zu.

Da der zünftige Rath durch die Einlassung in den schmalkaldischen Bund den Zorn des Kaisers gegen sich erregt hatte, so benützten diesen Umstand die über die Minderung ihrer Macht und ihres Einflusses längst unzufriedenen Adels-Geschlechter, um den Kaiser zur Abschaffung des Zunftregiments und Einführung einer die Vorrechte der Adelsgeschlechter wieder begünstigenden Verfassung zu bitten. Sie erreichten ihre Absicht um so leichter, weil sich Anton Fugger mit ihnen verbunden hatte.

Nach Endigung des Reichstages im Jahre 1548 hielt der Kaiser am 2. August mit Beiziehung Anton Fuggers und einiger andern Adels-Geschlechter einen geheimen Rath, welcher bis um 1 Uhr Nachts dauerte. Am 3. August mußten sich auf kaiserlichen Befehl der große und kleine Rath versammeln, welchem sodann die Auflösung des Zunfregiments eröffnet wurde.

Gleich darauf ernannte man den neuen Rath. Dieser war aus zwei Stadtpflegern, fünf geheimen Räthen, sechs Bürgermeistern, von welchen

zwei alle vier Monate in der Amtsführung wechselten, aus Senatoren, Bauherren und Steuer-Meistern gebildet. Den neuen Rathsgliedern mußten alle Schlüssel, Siegel, Urkunden &c. übergeben werden. Die Zunfthäuser wurden verkauft.

So war das alte Zunftregiment abgeschafft, und die neue Ordnung der Dinge trat an dessen Stelle.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

9.96

BUCHBINDEREI
OBERMEIER
Niederlassung München
Heßstraße 14
80799 München
Telefon 089/2800116

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Barth, Anton <<von>>,

Kurzgefaßte Geschichte der Stadt Augsburg zum Gebrauche in den Volks-Schulen

Bd.: 1.

Augsburg 1833

Bavar. 193 a-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10370881-6